



Wildernieming

Gewidmet von der Gemeinde
Wildermieming

Josef Kiris



CHRONIK
VON
WILDERMIEMING

ORTSCHRONIKEN

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv

Schriftleitung:

Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Widmoser

Nr. 19

CHRONIK VON WILDERMIEMING

Bearbeitet

von

Hans Heiß

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Tiroler Landesarchiv
Für den Verleger und Inhalt verantwortlich: Landesarchiv-
direktor Hofrat Dr. Eduard Widmoser. Alle Innsbruck, Herren-
gasse 1.

- Alle Rechte vorbehalten -

Innsbruck 1976

STAMMES-, LANDES- UND RICHTSZUGEHÖRIGKEIT DER GEMEINDE WILDERMIEMING

Das Oberinntal war schon in der jüngeren Steinzeit, in der Bronze- und frühen Eisenzeit, also im 3. bis 1. Jahrtausend v. Chr. von Menschen bewohnt, wie Funde von Waffen und Geräten, besonders in Zirl, Telfs und Imst erwiesen.

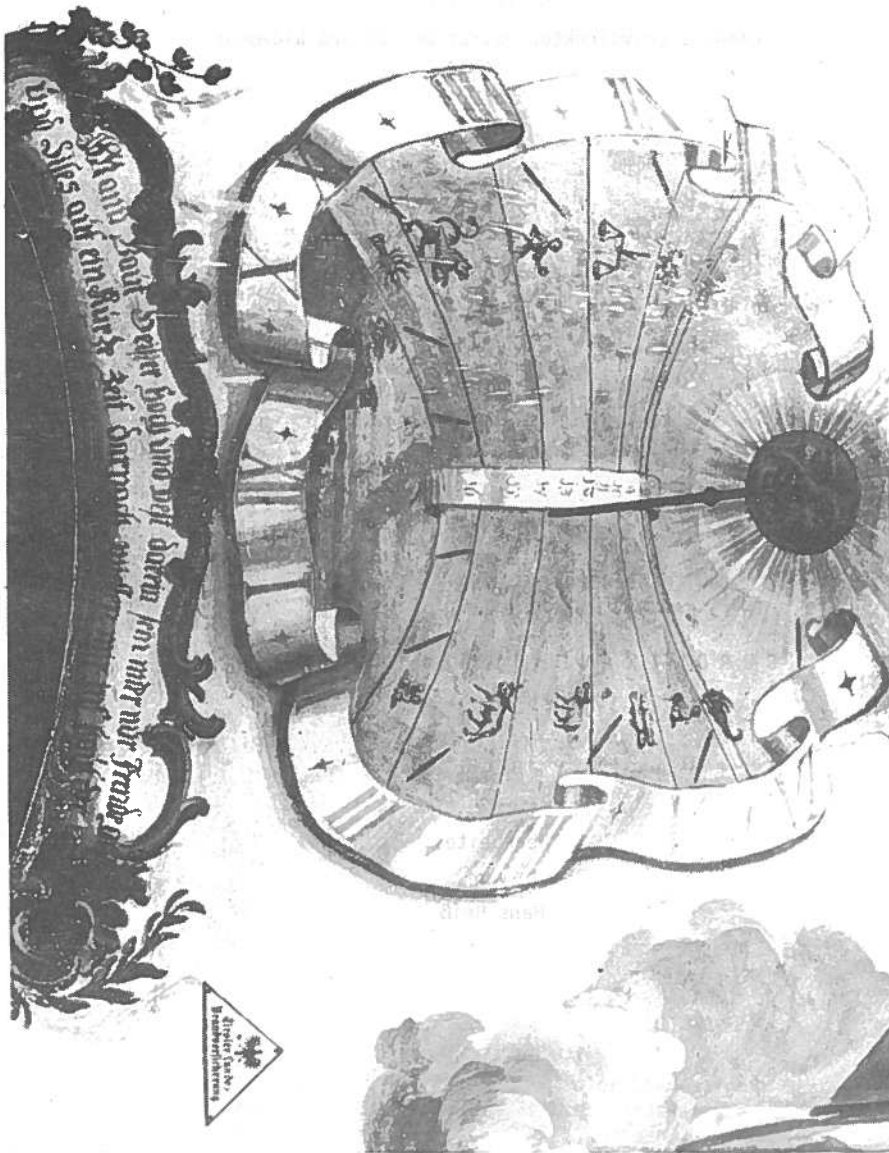
Der erste von den römischen Gerichtsschreibern genannte Volksstamm waren die Breonen, die zur Volksgruppe der Illyrer gehörten. Die Römer haben unter der Regierung des Kaisers Augustus kurz vor der Geburt Christi mit dem übrigen Alpengebiet auch das Oberinntal erobert und dieses der Provinz Raetien zugeteilt. Münzen römischer Kaiser wurden an verschiedenen Orten, besonders in Telfs und Imst gefunden.

Unter der römischen Herrschaft nahmen die Breonen die von der lateinischen abgeleiteten romanischen Sprache an, man rechnet sie zu den Rätoromanen. Manche Ortsnamen, so Telfs, Zirl, Stams und Silz stammen aus jener Zeit.

Nach dem Zusammenbruch des römischen Kaiserreiches (476 n. Chr.) haben die Ostgoten noch einige Jahrzehnte über Rätien geherrscht. Nach deren Untergang besetzte seit der Mitte des 6. Jahrhunderts der germanische Volksstamm der Bajuwaren vom Norden her das Oberinntal. Sie dürften über Scharnitz und Leutasch in unsere Heimat gekommen sein. So ist als sicher anzunehmen, daß der erste bajuwarische Ansiedler **Wilram** war. Er war sicher der Namensgeber unseres Heimatortes, indem durch Anhängung der Endsilbe **ing** der Ortsname **Wilraming** entstanden ist. Was mit den vorher ansässigen Rätoromanen geschah, ist nicht festzustellen. Jedenfalls erinnert von den vielen Flurnamen nur ein einziger an die Rätoromanen - "Munte".

Gerade in der Nachbarschaft von Wildermieming sind zahlreiche **ING-Dörfer**: Obermieming, Untermieming, Haiming, Flaurling, Leiblfing, Polling und Hatting. Von den Sprachforschern wird der Dialekt von Wildermieming der südbayerischen Mundart zugezählt.

Das Christentum wurde bei den Bayern im 8. Jahrhundert eingeführt. Reste können sich sogar aus der Römerzeit erhalten haben. Eine Kirche soll in Wildermieming schon in der karolingischen Zeit erbaut worden sein.



Das Herzogtum Bayern, zu dem Wilraming damals gehörte, war in Gauen und Grafschaften unterteilt. Eine Urkunde vom Jahre 763 besagt, daß der Herzog von Bayern Schenkungen von Gütern in Oberhofen, Flaurling und Imst, die im Gau Poapintale lagen, an das Kloster Scharnitz bestätigte. Später kommt dieser Gauname nicht mehr vor.

Die erste schriftliche Erwähnung erfolgte in einer Urkunde des Bischofs Embrico von Augsburg vom 23. November 1071, worin er Güter in Tirol, darunter auf dem Miemingerberg, der Kollegienkirche in Augsburg schenkte. Es ist anzunehmen, daß sich unter diesen Schenkungen auch Afrahausen befand.

DAS ST. AFRAURBAR

ist das Abgabenverzeichnis der geistlichen Grundherrschaft. Das Hochstift (Bistum) Augsburg besaß nämlich im Mittelalter einen überragenden Besitz auf der Mieminger Hochfläche im Bereich des Gerichtes St. Petersberg.

Die hl. Afra war die Schutzpatronin des Bistums Augsburg. Sicher ist es kein Zufall, daß die Kapelle von Affenhausen der hl. Afra geweiht ist. So wird der Name Affenhausen auf eine ursprüngliche Form "Afrahausen" zurückzuführen sein!

Das Bistum Augsburg bestimmte mit der landwirtschaftlichen Verwaltung der Güter auf dem Miemingerberg einen Meierhof, wohin Zins und Zehent abzuliefern waren und nannte ihn Afrahof oder Afrahaus. Solche augsburgischen Höfe finden wir noch in Thaur und Bozen. Der Weiler Affenhausen liegt einen Kilometer südlich von Wildermieming und gehört auch zu dieser Gemeinde.

Nach der Gründung des Klosters Stams bekam dieses durch Schenkungen zahlreichen Besitz. Heute gehört dem Stift Stams nur mehr der Schlamperroan, eine größere Waldparzelle zwischen Wiese und Puach.

Am 8. Jänner 1284 schenkten Gebhard, Heinrich und Schwaigger von Starckenberg dem Kloster Stams das Eigentumsrecht an allen Gütern, welche Erhard und Berchtold von Wilramingen zu Lehen hatten.

1323 verkaufte der Abt von Wessobrunn dem Kloster Stams seine Hube zu Wilramingen, die Berchtold der Dorfmeister mit seinen Söhnen bebaute.

Am 3. Mai 1328 verkaufte Marquard der Afrahauser dem Kloster Stams sein Gut zu Afrahausen. Seine Frau Mechtild und seine Schwester Gisle verzichteten auf ihre Besitzrechte. 1333 übergab Bertold, des Dorfmeisters Sohn von Wilraming dem Kloster Stams das Niderpuchlehen gegen lebenslänglichen Unterhalt. (Stiftsarchiv Stams-Urkunde.)

Das Urbar Meinhard II. von Tirol vom Jahre 1288 verzeichnet in den beiden Gemeinden (Mieming und Wildermieming) 39 bäuerliche Güter als Besitz des Landesfürsten:

In Wilramingen je ein Kammerland des Messer, des Eberhart, des Rudolf Hamlin, des Rupprecht Hämelter.

Das Kloster Stams besaß laut Urbar vom Jahre 1294 (Stiftsarchiv XI, 1. Fol. 25) folgende Güter in Wilramingen: die Güter Bertold des Dorfmeisters, Han, Konrad, Sohn des Ruecin des Bäseler, Raider, Pucheler, Rudolf des Kurzen, des Rupprecht Hammerlin und des Michel.

Das Bistum Augsburg hatte laut Urbar in Wilraming vier Lehensgüter.

Nach dem Inntaler Steuerverzeichnis vom Jahre 1312 steuerten in Wilramingen 30 Personen. Genaue Angaben sämtlicher Güter, deren Inhaber und Grundherrschaften, bringt der Grundsteuerkataster 1628 (Landesarchiv 35/1). Danach hatte Wilraming: 15 Güter, 20 1/4 Lehen, 29 1/2 Bauernhäuser, 46 Inhaber und 6 Söllhäuser. Ein Lehen war durchschnittlich 2 Hektar groß und mit 600 Gulden bewertet. Die Söllhäuser (Austraghäuser) befanden sich fast immer in freiem Eigentum. Das Kloster Stams besaß in Wilraming und Fiecht 21 Güter. Die Grundzinse waren überwiegend Geldzinsen und betrug je Lehen 1 bis 3 Gulden. Zum Grundzins kam bei den geistlichen Besitzungen eine Vogteiabgabe an den Gerichtsherrn als Schutzherrn oder Vogt. Der Zehent betrug den zehnten Teil der Getreideernte. Die Geldabgabe von 12 Kreuzern für das Oblat oder Armenbrot hörte nach 1780 bald auf, dafür wurde zu Allerseelen Brot gespendet. (Zu Allerseelen bekamen wir Kinder während und nach dem Ersten Weltkrieg in der Mühle zu Wildermieming noch das "Sealenloabele", ein kleines Laibchen aus Roggenmehl.)

Obereigentum, Grundzins und Zehent wurden durch die Grundentlastung in ganz Österreich in den Jahren 1848/49 gegen eine billige Entschädigung

abgelöst. Ein Kuriosum blieb in der Gemeinde Stams bestehen. Dort wurden die Erbpächter der Höfe erst nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Oberhoheit des Klosters entlassen.

DIE BILDUNG DER GEMEINDE

Das Gericht Petersberg gliederte sich in drei Schranken oder Schergerichte (Ämter) Ötz, Silz und Mieming, das in den Urkunden meist Miemingerberg genannt wird. Dieser umfaßte die heutigen Gemeinden Obsteig, Mieming, Wildermieming und Mötz. Das Schergenamt in Mieming wird schon 1318 erwähnt, die Dinggasse (Gerichtsstätte) 1413 und 1478.

Das Ehehafttaiding (Gemeindeversammlung) fand im Dezember statt. Noch 1487 bildete der Miemingerberg eine wirtschaftliche Einheit. Aber schon früh verwalteten sich die einzelnen Dörfer in besonderen wirtschaftlichen Angelegenheiten selbständig.

Die Gemeinde Wildermieming bekam schon um 1650 eine Gemeindeordnung mit Zustimmung der Gerichtsherrschaft. Der Inhalt dieser Ordnung bestimmte, daß alljährlich ein Dorfmeister und vier Gewalthaber oder Ausgeschossene gewählt und beim herrschaftlichen Bautaiding von der Obrigkeit bestätigt und angelobt werden. Sie hatten die Aufsicht über die Feuerstätten, Kamine, Backöfen und Grammelhütten für den Flachs, auf Wege und Zäune, Heim- und Alpweiden und Waldnutzung.

Sie boten zur Gemeindeversammlung und zur Gemeindefarbeit auf, in Wildermieming 2 Tage jährlich. Sie entschieden über die Aufnahme Ortsfremder gegen Einkaufsgeld und über die Zulassung von Untermietern, belegten Zuwiderhandelnde mit Strafen (Geld), hatten die Überschüsse zu verrechnen und zu verteilen.

Erst im Jahre 1833 wurde der Miemingerberg in drei politisch, wirtschaftlich und steuerrechtlich selbständige Gemeinden Wildermieming, Mieming und Obsteig geteilt, behielten aber ihre bisherigen wirtschaftlichen Rechte.

BAUERLICHE SIPPEN UND GÜTER

Im Inntaler Steuerbuch von 1312 sind folgende Personen verzeichnet: *"Das ist diu Stiure von Wilramingen"*

Chonrad der Wadler, Gerolt, Irmele, Eberle, Ulrich Salman, Agnes des Schaden Tochter, Chonrad der Müllner, Heinrich der Mesner, Wernze, Rutze, Bertold Salman, Rudolf Choberel, Bertold Salman, Chronrad der Chundeger, Michel, Chonrad der Wagner, diu Henchlering, Mehthilt diu Pheiferin, Methilt diu Scheding, Ulrich der Mesner, Heinrich der Schuster, Bertold des Dorfmeisters sun, Eberhart der Maier, Berthold der Stadlwiser, Gebene in der engen Gazze, Rudol der Schade, Heinrich uz dem Holtze, Rudolf, Bertold Phusenhart, Bertold des Praustes sun, Bertolt Putein, Gese und ir Schwester, Bertolt der Dorfmeister, Alheit diu Viehterin, Heinrich der Chramer, Nortz, Ortlieb der Gatterer.

Zur Ergänzung werden auf der Steuerliste des Gerichtes Petersberg vom Jahre 1325 noch folgende Personen genannt: *"Auf Miemingerperg und in Wildermieming (Wilramingen)"*

Berchtolt der Dorfmeister, der Stadlwiser, Berchtolt des Dorfmeister sun, der Mesner, der Schade, Eberlein des Prausters sun, Gerolt der Mesner, Ulrich der Schuster, Heinrich der Mesner, Ruetz pei dem pach, Kobrel, diu Salmanin, diu Schaden paide, der Pfeiffer, Michel bidem, Geiseln jun., Berchtolt Phowsenhart, Berchtolt der Puty, diu Viechterin, der Chramer, der Narcze, Eberhart der Mayser, der Wadler, Phensel und ir Schwester (Swester), Henchlinne, Egelolf, Werner.

Im Grundsteuerkataster des Gerichtes Petersberg vom Jahre 1628 sind folgende Güter verzeichnet:

W i l d e r m i e m i n g :

Hofname	Zahl der Lehen	Häuser	Besitzer	Grundherrschaft
Propstgüter	4	5	8	St. Afra Augsburg
Hueberguet	4	5	6	Stams
Ohne Hofnamen	1	2	4	Stams
Ohne Hofnamen	2 1/2	2	2	Stams
Ohne Hofnamen	1/2	1	2	Stams
Ohne Hofnamen	1	1	4	Stams
Andere Güter	1	2	4	Stams

Hofname	Zahl der Lehen	Häuser	Besitzer	Grundherrschaft
Vögl's Gut	1 1/4	1	1	Frühmesser Untermieming
	1	2	2	Stams
	1	2	5	Stams
	1/2	1	1	Stams
	1	1 1/2	3	Stams
	1	2	5	Stams

5 Söllhäuser

26 Mannmahd Raut

Petersberg

Affenhausen:

Ohne Hofnamen 1/2 2 3 Stams

Als Besitzer dieser Güter werden folgende Personen genannt:

Wildermieming:

Hafele, Haider (4), Klieber (3), Kopp, Kranwiter, Krueg, Martin (2), Mussl (2), Piger, Pirkl, Rinner (2), Schärmer, Schochler, Senn, Stadler, Strigl, Stubmaier, Taler, Vögele (4), Walcher (2), Wackerle (7), Zacherle.

Affenhausen:

Gartner, Klotz, Riss.

EINWOHNERZAHLEN VON WILDERMIEMING

Jahr:	Häuser:	Haushalte:	Einwohner:
1628	35 1/2	52	260 (Schätzung)
1809	66	86	432
1826	74	91	440
1840	80		480
1880	85 ?		386
1890	82		339
1900	84		323
1910	78		328
1920	88 ?		309
1934	81	68	347

Jahr:	Häuser:	Haushalte:	Einwohner:
1951			352
1961			364
1971			464
1975	173 (16 im Bau)		



Der Ortskern in der Katastralmappe von 1856

VERZEICHNIS DER FAMILIENNAMEN VON WILDERMIEMING IM JAHRE 1721

Das Waldprotokoll über die Aufteilung des Waldes in Wildermieming verzeichnet 80 Familien, somit 80 Häuser oder Feuerstätten. Im folgenden wird die Häufigkeit der Namen aufgezeigt, aber auch jene Familien, die allen Fähnrißnissen zum Trotz bis zum heutigen Tag ihre angestammte Heimat verteidigt haben.

Familiennamen	Zahl der Träger einst und jetzt
Fegele	1 -
Feger	1 -
Fergmann	1 -
Greßl	1 -

Familiennamen	Zahl der Träger einst und jetzt	
Hafele	5	4
Haßlwander	1	-
Heiß	3	2
Hosp	1	-
Hörmann	1	-
Kain	3	-
Krueg	4	4
Klieber	5	1
Kränbiter	3	-
Kloz	1	-
Köll	1	-
Mayr	4	-
Marthä	3	3
Meßner	2	1
Neiner	5	-
Nairz	1	-
Perkhofer	1	-
Piger	1	-
Prenner	1	2
Praxmarer	2	-
Ratacher	1	-
Rauch	1	-
Rinner	1	-
Schaffenrath	1	-
Schärmer	2	2
Schneider	1	1
Schlöter	1	-
Schöll	2	1
Seng	1	-
Vögele	5	-
Wäckerle	8	2
Zauscher	2	1
Zobl	1	-
Zohler	1	-

Wildermieminger Hausnamen

Gerhardler

Gasthof der Familie Volgger
früher im Besitze des Klosters Stams

Mühl

Erbhof der Familie Scharmer 1642
Mühle nicht mehr in Betrieb (unbewohnt)

Fidler

Familie Marthe
früher Stammhaus der Familie Heiß

Modes

Brenner

Pouhl

Familie Krug Johann

Entner

Familie Entner Alois

Ziper

Marthe Alois

Tatze Hiasl

Familie Holzknecht

Lebl

Familie Volgger

Stempfl-Türg

Familie Heiß Roman

Poschter

1970 abgebrannt

Stiner

Familie Kirschner (Lehrer)

Baschler

Familie Zimmermann Alfons umgesiedelt,
1974 abgerissen

Öztaler

1974 abgerissen

Wiener

Familie Karl Jäger

Lafz

1974 abgerissen

Heiß-Gasthaus Sonne

Familie
Josef Heiß

Zächer

Schneider/Gurschler

Wackerle-Fabiouñ

Johann Wackerle

1720 v. Hafele erbaut

Fresken von Puelacher d.A. um 1750.

Rietzer

Familie Wackerle Valentin

Öztaler Hansl

Rappold Robert

Weiß-Amerikaner Franzl

Familie Zimmermann Rudolf

Däbelter

Familie Markt Isidor

Lenzler

Familie Krug Wendelin

Krueg

Familie Zimmermann Alfons

Mößner

Schulmeister
älteste Schule - unter
Familie Fink Herbert

Nikolaus Wackerle
Mößner Nikl

Gäppn Seypl

Dr. Werner Köfler

Specker

1876 abgebrannt, Stammhaus der Wackerle,
nicht mehr aufgebaut

Kasler

Fam. Krug Norbert

Tolp

Fam. Mätzler Rupert

Staudiger

1974 abgerissen

Zischgele

Fam. Juen

Hummel

Fam. Hafele Max

Mäler

Familie Lutz

Blasig

Fam. Mathoi

Gäppnbauer

Fam. Prantl

Ragg

Fam. Lutz

Schuechter Dondl

Fam. Scholl

Schuechter Heinrich

Mößner F.

Wida

Pfarrhaus

Puschterer

Fam. Krug Robert

Siadiger

Fam. Haid

Hafeler Robert-Wölfle	Familie Hafele
Föger	Familie Hafele Erich
Gapp	Gapp Roman
Lippeler	Familie Schönach
Diktl	Familie Holzknecht Seppela
Schmittle	wurde einige Zeit vom Schriftsteller Zeidler bewohnt. 1976 abgerissen nach dem 2. Weltkrieg wohnte H.von Vilas darin
Schuelhaus	1950 eröffnet
Gasthof Stern	Fam. Hafele Hugo
Maßl	Fam. Mößner Alois
Staudiger	Familie Lang Arthur
Baschler Finton	Zimmermann Hubert
Ochs	Familie Bernhard
Wäsn	Fam. Engel
Schanz	Familie Zimmermann Franz

Pissl	Familie Stoll
Oberer Tolp	Familie Morherr
Siediger Jenzele	Fam. Holzknecht Hermann
Wartler	Familie Maaß
Oberer Ragg	Familie Rief
Entner Finton	Entner
Brunneleer-Tischler	Fam. Scharmer
Zedler	Fam. Berchtold
Lafß	Wirtschaftsgebäude beim Zedler
Mooshäusl	abgerissen
Sennererei	Tischlerei Zimmermann
Oumasbichl	Familie Knoflach
Bweggl	Fam. Spielmann
Dourees	Familie F. Haider

Lipp
 Chrschtl
 Holzer
 Piffi
 Diebl
 Gasthof Traube
 Seesalder

Familie Ennemoser Max

Familie Fritz

Fam. Jäger Johann

Klieber

Fink Otmar

Fam. Brenner

Fam. Grill

ORTS- UND FLURNAMEN VON WILDERMIEMING
 UND AFFENHAUSEN

Südlich der Bundesstraße:

Wiese, Schlomperroan, Puach, Fiechtertöl, Wosserfolle, Tonnwies.

Zwischen Straße und Dorf:

Di Schaliß, Omesbichl, Leitebichl, Brandlen, Wiese, Broatnstollbichl, di Grille, Moos, Kreuz, Hinterloachn, Hoibuite, Wögocker, Broatnstoll, Unterfald, Bronntocker, Poulen- und Riatzerwiesle, Nuireit, Soumgosse, Firriaple.

Östlich des Dorfes:

Friagortn, Zocherbichl, Dochsichl, Bocklouch, Roppnbichl, Gealwiese, di Buite, Mühlocker, Tolocker, Lettn, Angerle, Oberer Onger, Unterer Onger, Gearhardtöl, Pualet.

Westlich des Dorfes:

Unterwegs, Außerfald, Woadig, Oberwegs, Oberfald, Grianwiese, Holzgosse, Winkling, Schtaudnögartle, Holzplötz, Holzlöide.

Nördlich des Dorfes:

Schuälig, Birchet, Tiafe Leite, Lettnbichl, Klasntöl, Kroasntöl, Woadig ba di Nußbam, Birchetstigl.

Stroßbarg:

Straßbargwög, Stroßbarggahter, Auhöbeplatz, Sognkoppele, Kolchöfele, ban Larch, Gschriebne Höhle, 's Stickle Ögg, di untere-, mittlere- und obere Blasse, di Lucke, Kohlroan, Hinteröggn, 's Stiermohd, 's Kor,

Woldgearn, Gamslöhner, Torzn, Siebn Stadl, 's Schornnjouch, dr Schornn, Öggstadele, Bleisn.

WALDFLURNAMEN IN WILDERMIEMING

Unterholz: Soumplatz, Mühlriad, Unterer Somnplotz, Schuachtalele, Auhöbe, Gstoag, di Grille, Böidn, Gearhardwold, Grobn.

Brente: Brentesiedlung, Wadlpitze, Brenteploetz, Winklingplotz, Mittlerer Gahter, Grobn, Londstroße.

Barg: Brennbichl, Morbichl, Morchries, Muggnstoll, Iversenhütte, di Dürre Zuntere, 's Tearle, 's Judntearle, Judnköpflen, Brennt, Ohtnlöhner, Dumpfn, Fool, Spitzwold, Griaslöhne, Jagerle, Korlöger, Birchetstigl, Brunnewold, Brunnewoldkopf, Gröbn, Schwormertöl, Ochsnbrünndl, Pumperschroufn, Gruabig, Vouglgricht, Vierzgerstoan, Zimmerbarg, Soge, Kiatrög, in Verbrennta, Mittergearn, Wou dr Wöig ibern Bichl geat, Albleboch, Goaßfuaß "Stein mit Abdruck einer Ziegenklaue, Kultstein?"; Almahdle, ba di Ouñhäng, Kalöfele, Lange Liachte, Larch, Eiñglegter Wold, Lebls Schroufn, Schuachters Liachte, 's Ögg, Olbkeare, Müllers Feichte.

Im Alble: Neadere, Erschter-, Zwoater- und Dritter Koulplotz, Stiech, Koutroan, Ursprung, Alblboch, Alblwool, Almahdleschteig,

Alblehaus, Bearnmohd, Groaßer Stuan, Tiergartlen, Judnfinger, 's Rauche Tol, dr Mötzn, Griañegg, Albleschorte, Alblesteig, Steig über's Judntearle, dr Goldtlehner.

Miemingerkette: Nidre Munte, Munte Sotl, Munte Schorte, Kloaner und Groaßer Korkkopf, Hoachwond und Hoachplottig.

Tillfuaß: Tillfuaßplotz, Goastoleroche, Neaderseite, Muntesteig, Judngaßl, Straubngaßl, Peaterleswond, Ganghofersteig, Oberes- und Unteres Kor, Tillfuaßkor, Schwarzbochkar, Mitteregele, Bachtol, Koutboch, Huebelen, Huebelönkopf, Stablkopf, Stuaßbruch, Beien, Faldererböidn, Morchlener.

's Stuanerne Hittl: Nuier Steig, Alter Steig, Spatobendwoade, di Gartlen, Hontennele, Preidigstual, Mitterjouch, Hoachfaldern, Niederfaldern, Hoachkomb, 's Wonnig, 's Kloane Wannigle, 's Kolte Wosser, 's Falderertol, 's Gahterle, Zugspitzsteig, Boarische Grenze, Trauchtlit.

AUS ALTEN URKUNDEN:

Alpe Drauchtayll, Alpe Veldern, 1533 Hundsparten, Habichloun, Wildenkar, 1533; Puechgatter, Fürdermal, Kalchgrueb, Pewtelstein, Waldegk, Kotpach, Harpamsegk, 1478.



DER WALD

Schon der Landreim des Georg Rösch von Geroldshausen von 1558 preist den Waldreichtum der Mieminger Hochfläche. Wildermieming besitzt 577 ha Wald (Unterholz und Vorberg), 40 ha im Alble. Die Gemeinde Telfs 197 ha im Alble und 6 ha auf dem Kohlrain. Der Zimmerberg im Ausmaß von 97 ha gehört dem Arar; gleichfalls besitzen die Bundesforste 488 im Tillfuss. Ein Kuriosum ist der Waldbesitz der Gemeinde Telfs im Alble. Die Volksmeinung sagt - bei der Waldaufteilung hatte das Holz so wenig Wert, daß man einen großen Teil des Waldes im Alble kostenlos der Nachbargemeinde Telfs überließ. Man wollte damit Steuern einsparen. Der Wald von heute ist fast ausnahmslos Nadelwald: Föhren, Fichten, Lärchen, Tannen, vereinzelt ein paar Zirben und etliche Eiben.

Lediglich im Tillfusswald findet man Bergahorn. Im Zimmerberg Schwarzkiefern, ein Wäldchen Weymoutkiefern und einige Zypressen sind mehr als Versuch gedacht. Früher haben in Wildermieming sicher Buchen und Birken, wie zwei Flurnamen berichten, eine größere Rolle gespielt. Eine nicht unwichtige Rolle füllt die Legföhre oder Zuntere aus. Sie bedeckt große Flächen auf dem Judenkopf und schützt den Ort vor Murbrüchen und Lawinengefahr und trug zum Broterwerb für die Kusenbrocker bei. In tieferen Lagen bilden die mit nadscharfen Nadeln bewehrten Wacholder das Unterholz. Aus ihren mehrjährigen aromatischen Beeren wurde zu allen Zeiten würziger Schnaps gebrannt und galt zu Pestzeiten als wirksames Abwehrmittel. Die Zweige des Wacholders wurden zu allen Zeiten gern zum Selchen und Räuchern des Specks verwendet. Das überaus zähe Holz wurde früher zum Binden der Steckenzäune benützt. Aus den dicken Stämmchen des Wacholders gabs die besten Wasserbanzelen.

Fast als ein Relikt aus alten Zeiten muß man wohl die Steineichen betrachten, die noch ihr Dasein fristen. Größere Bestände an Buchen gibts im Straßberg und für die Moalen zu Fronleichnam reichen die verkümmerten Buchen im Puech.

Ebereschen, Zitterpappeln und Eschen, gleichfalls Haselnuß "Lotterstaude", Birken und Ahorn findet man im Straßberg. Eine Vielfalt an Sträuchern zeigt die Soumgasse (Haselnuß, Hollunder, Hagebutte, Berberitze, Weißdorn, Liguster) bieten den Sängern Nistgelegenheit, verbreiten betäubenden Duft und säumen gemeinsam mit Vogelkirschen und Zitterpappeln die uralte Gasse.

Auf der Sonnseite des Vorberges und besonders in der Brente ist der Wuchs des Holzes gering, daher ein sehr langer. Hier findet vor allem die genügsame Föhre ihr Fortkommen auf dem kargen und trockenen Boden. Wenn sich im Herbst die Nadeln der Lärchen färben, dann könnte man sie auf der Berglehne zählen, so stechen sie aus dem Föhrenwald heraus. Nahe dem Berggrat und besonders auf der Schattseite im Alble hat die Fichte und auch die Tanne ihr Verbreitungsgebiet. Hier findet man stattliche Bäume mit kerzengeradem Stamm. Wenn auf der Sonnseite der Baum 150 Jahre braucht, bis er ausgewachsen ist, dann bringt er es auf der Schattseite in der Hälfte der Zeit soweit.

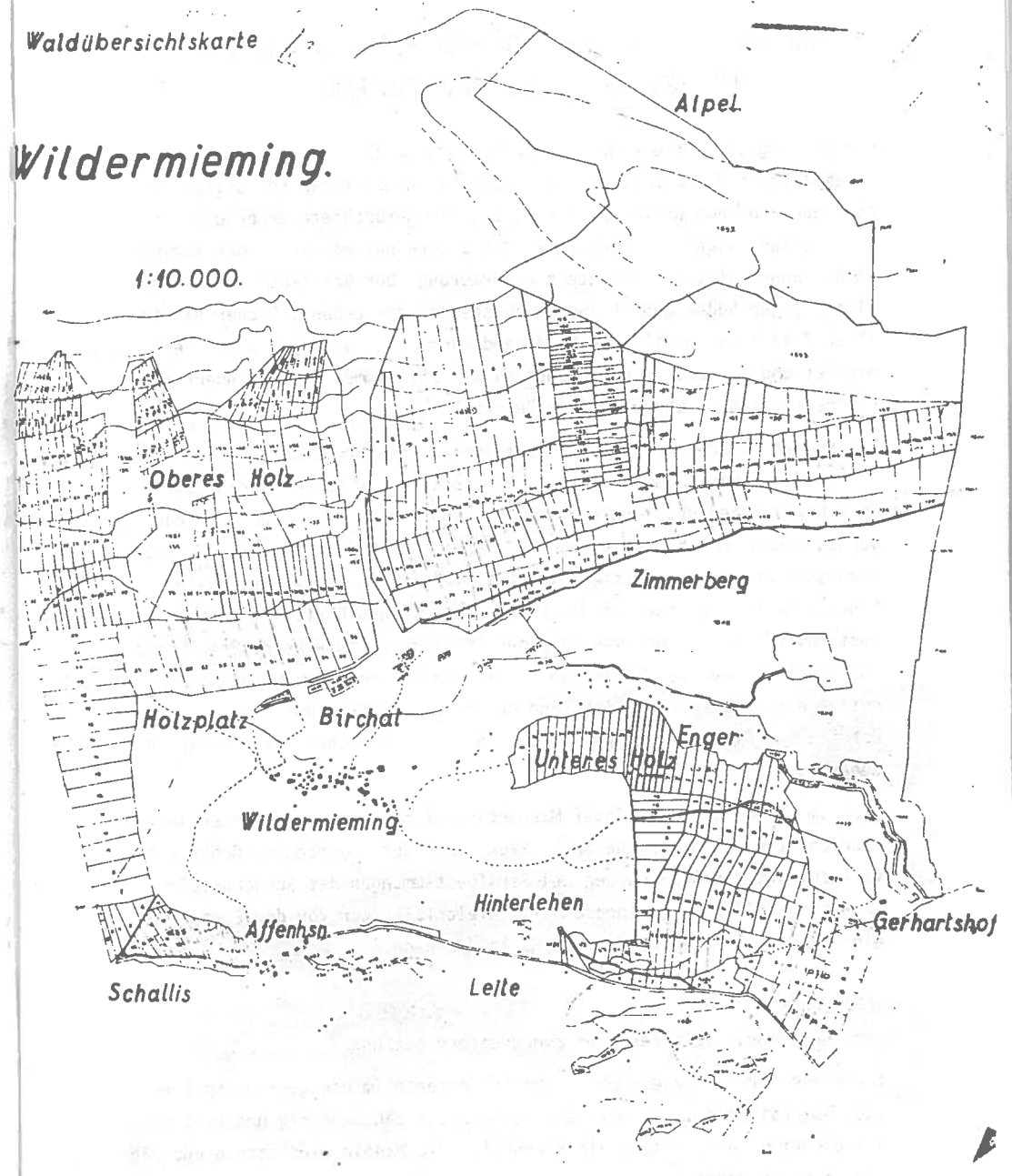
Das Lärchenholz galt immer schon als bestes Schindelholz, Bau- und Zaunholz, das Föhrenholz war als Möbel und Brennholz sehr beliebt, das Fichtenholz hat man in alter Zeit zu Holzkohlen gebrannt. Ich weiß noch den Lummeschmied im ersten Kohlplatz Meiler errichten und Holzkohlen brennen. Das Holz bekam mit dem Bahnbau seinen wahren Wert, nicht nur wegen der Schwellen und Masten aus Lärchenholz, sondern auch wegen des Transportes im In- und Ausland.

DIE WALDAUFTEILUNG 1721

Die Anteile im Wald richteten sich nach der Feuerstatt und nach dem Grundbesitz. Die Namen der Beteiligten sind für die Familienforschung interessant:

Im Waldprotokoll scheinen auf: Gresl Hans, Hafele Johann, Hafele Jakob, Hafele Hyronimus, Heiss Christoph, Heiss Thomann, Krug Mathias, Häfele Klement, Krug Hans, Klieber Hans, Krug Josef, Hergman Peter, Klieber Severin, Klieber Josef, Kuen Gabriel, Kranebiter Moritz, Marthe Leo, Mair Balthasar, Wäckerle Hans, Marthe Mathias, Mair Johann jr., Mair Martin, Mösmer Johann, Neiner Johann, Neiner Simon, Neiner Paul, Neiner Kassian, Perkhofner Michael, Praxmarer Georg, Rinner Konrad, Seng Jakob, Schärmer Domanig, Vögele Paul, Vögele Martin, Wäckerle Georg, Wäckerle Jakob, Wäckerle Mathias, Wäckerle Marx, Wäckerle Peter, Zauscher Josef, Zoller Anton, Heiss Hanns.

Mit der Zerstückelung der Güter und der Teilung der Häuser wurden auch die Waldteile aufgeteilt. So gibt es heute sogar Zweiunddreißigstel-Anteile. Für die Grenzpfähle wurden schon damals die Holzmarken eingeführt.



GEFAHR VON DER BRENT UND DEM GRÖBN FÜR WILDERMIEMING UND DER SCHUTZ DURCH DIE ZUNTERN

Der Vorberg ist von der Hochwaldgrenze bis zu den Judenköpfen mit einem dichten Zunternbett bedeckt. Das war nicht immer so. Uralte Sagen, der Flurname Brent und Brentkopf, der gefürchtete Gröbn und die Volksmeinung sagen das Gegenteil. Vor alters hat man in Wildermieming ungern angekauft, man scheute die Vermurung. Der Brentkopf und seine Flanke gegen Süden gehört zum Einzugsgebiet des Gröbns. Sicher hat in alten Zeiten ein gewaltiger Waldbrand Baum und Busch und Humus vernichtet und den Boden jeden Schutzes beraubt. Immer noch erinnert der Flurname Brent an den einstigen Zustand.

Die Folgen blieben nicht aus. Schutzlos war die Brentkopfseite den Unwettern, dem Hagel und dem Schnee ausgesetzt. Die Folgen waren Lawinen, Überschwemmungen und Vermurungen. Es bildete sich der Gröbn und häufige Verwüstungen im Schualig und im Unterdorf. Schon 1696 bestimmte ein Gerichtsspruch das Gröbnwasser dort abzuleiten, wo es den geringsten Schaden macht. Entweder in die Felder oder in das Dorf. Gleichfalls wurde bestimmt, die bisherigen Wehren jedes Frühjahr auszubessern. Bei 6 Species Taler Strafe oder bei Unvermögen zu zahlen bei schwerer Leibesstrafe sollte es verboten sein, links und rechts des Gröbns Holz zu hacken oder Poschen und Stauden zu schneiden, auch das Ströbrechen fiel in dieser Gegend unter das Verbot.

Noch am 3. Mai 1784 hat Josef Marberger, Pfleger und Landrichter der Herrschaft Petersberg, eine Schlichtung über den sogenannten Gröbnbach versucht und die Anweisungen und Strafbestimmungen des Spruchbriefes vom Jahre 1696 erneut eingeschärft. Gleichfalls war von der Erstellung einer Abzugsrunst bis unter die Mühle die Rede.

SCHÜTZENDE ZUNTERN

auch Latschen, Legföhren oder Zwergkeifern genannt

Ihr Reich liegt über der oberen Hochwaldgrenze im Hochgebirge am liebsten auf Kalkböden. Das Holz der Zunterner ist zäh, knorrig und harzreich und eignet sich höchstens als Brennholz. Die Nadeln sind paarig und eignen sich zur Herstellung von Latschenkieferöl. Ihr wahrer Wert liegt wo

anders. Zäh und widerstandsfähig, genügsam und mit unendlicher Ausdauer schützt sie den Boden und viele Tiere des Hochgebirges, damit auch den darunter liegenden Hochwald, Fluren Felder und Siedlungen. Sicher hat die Humusierung und Begrünung in der Brent Jahrhunderte gebraucht. Heute schützen Tausende Zunterner den Wald, die Felder und das Dorf vor Wasserschäden, Lawinen und Muren. Niemand denkt heute an eine ernstliche Gefahr durch den Gröbn.

Es ist aber auch ungeschriebenes Gesetz, die Zunterner zu schützen. In Wildermieming wird weder Brennholz aus Zunterner noch Latschenkieferöl gewonnen. Vor fast hundert Jahren gingen die Burschen "Zunterkuhsen" klaben, die sie nach Star gemessen zur Samengewinnung in die Kuhsenrolle nach Barwies brachten und so einem Nebenverdienst nachgingen.

Der Gefahr im Gröbn wurde auch durch einen gewaltigen Staudamm, hinter dem ein großer Stauraum liegt, begegnet. Zwei Fliegen auf einen Schlag, der Schotter ist für verschiedene Zwecke, unter anderem zum Bauen verwendbar.

Wildermieming, das Pest, Hunger und Kriege und viele schreckliche Brände überstand, bekommt von der Tiroler Landesregierung ein Gemeindewappen mit dem Z u n t e r z w e i g .



WALD-UND HAUSMARKEN VON WILDERMIEMING

Volgger Josef	A	Zimmermann Rudolf	llll
Scharmer Andrä	llll	Marthe Franz	*
Scharmer Andrä	Y	Krug Wendelin	IA
Marthe Klaus	VI	Gapp Urban	U
Brenner Hermann	F	Mätzler Rupert	llllll
Krug Johann	P	Fink Herbert	Z
Entner Alois	M	Krug Norbert	Y
Marthe Alois	XI	Zauscher Karl	G
Holz knecht Johann	V ₄	Scharmer-Juen	A
Volgger Franz	:::	Hafele Max	T
Kirschner Robert	IXV	Prantl Seftoni	Y
Krug Anna	IK	Zimmermann Klaus	Z
Heiß Roman	‡ I	Schönach Olivia	llll
Zimmermann Alfons	VI	Lutz Romana	Y
Jäger Karl	V	Prantl Anton	H
Rappold Robert	W	Scholl Alois	IXII
Wackerle Valentin	IVII	Mößmer Franziska	I
Wackerle Johann	--	Zimmermann Franz	VI
Gurschler Ida	lll	Krug Robert	Y
Heiß Josef	‡	Haid Johann	M
Jäger Alois	X	Hafele Robert	K
Markt Isidor	H	Hafele Erich	M

Gapp Roman	U	Entner Anton	ll
Holz knecht Agnes	lll	Scharmer Alois	ll
Mößmer Alois	VV	Berchtold	llll
Hafele Hugo	X	Spielmann Lina	lll
Lang Arthur	X	Haider Franz	41
Bernhard	X	Ennesoser Max	lll
Zimmermann Hubert	X-	Kirschner Johanna	ll
Stoll Karl	P	Jäger Johann	T
Mair Ferdinand	III	Grill Ferdinand	S
Holz knecht Hermann	X	Brenner Johann	*
Maaß Adolf	IXI	Klieber Maria	Δ
Rief	-	Knoflach Gottfried	V
		Mesnergut	X

ALMEN UND WEIDEN

Außer den Frühwiesen, der Ackerweide im Frühjahr und Herbst, dienten der Viehhaltung die Bergmähder, die Galtwiesen, die Weiden und die Almen und der Schafhaltung die grünen Matten in der Hochgebirgsregion.

Die Almen sind im Gaistal, zwischen Mieminger Kette und Wetterstein. Ursprünglich dienten sie wohl gemeinsam den Orten Wilraming, Obermieming und Untermieming. So erhielt das Kloster Stams für den Bau der Kirche in Obermieming im Jahre 1340 die Alpe im Gaistal für 26 Jahre zur Nutzung.

Später wurde die Gemeindealpe geteilt. Wildermieming erhielt die Tillfussalm mit 439 ha und 142 Weiderechten, Obermieming bekam die Feldernalm mit 400 ha und 130 Weiderechten und Untermieming wurde mit der Sebenalpe in der Größe von 447 ha und 175 Weiderechten beteiligt.

Seit jeher besaß Wildermieming die Kälberalpe (vermutlich das Stuanerne Hittl) mit 410 ha Fläche und 84 Weiderechten. Es könnte aber auch das Able darunter gemeint sein. Die Gemeinde Wildermieming besaß im Tillfuss und auf dem Steinernen Hüttl nur das Gras- oder Weiderecht, nicht aber das Besitz-, Wald- oder Jagdrecht.

Das Heu von den Früh-Galt und Bergwiesen bildete also die Grundlage für die Stallhaltung des Viehs und die Weiden und Almen für Sommerung der Schafe und des größten Teiles der Rinder. Auf dem sonnigen Vorberg von Wildermieming fand das Vieh schon im zeitigen Frühjahr eine spärliche Weide. Das viele Heidekraut war wohl mehr für den Geschmack der Bienen als der Rinder.

Zu Jörg (24. April) kam das Vieh auf die Weide. Das Galtvieh ins Oberholz, Milchkühe und Kälber ins Unterholz, wo sie jeden Abend heim- und am Morgen wieder ausgetrieben wurden.

Je nach Witterung war Mitte Juni Almauftrieb auf die Tillfussalm, die Hochalm, das Stuanerne Hittl war meist erst Ende Juni ausgeapert, daß der Auftrieb möglich war. Auf der Ochsenalm weideten Ochsen und Stiere und die trächtigen Kühe und Kalbinnen, Melkkühe nur für die Bedürfnisse des Hirten. Die Tillfussalm war hingegen eine Melkalm. Hier weideten also überwiegend Melkkühe. In der Sennhütte wurde die Milch zu Butter und Käse verarbeitet. Streng wachte der "Almoaschter" über den Weidegang der Kühe und nahm genaues Maß der Milch. Zu diesem Zwecke stieg er einige Male über die Niedere Munte und war schon vor Morgengrauen in der Tillfussalm, um das Auslassen der Kühe zu überwachen, die in der Nacht im Stalle waren. Nach dem Melken wurde die Milch gemessen und nach diesem Ergebnis erhielten die Bauern Butter, Käse und Zieger. Um 1895 kam man von diesem Brauche ab. Im Able weideten vorwiegend die Schafe und zeitweise auch die Kälber. Den Schafen gehörten aber auch die grünen Matten auf dem Karkopf, der Hochwand und Plattig sowie auf dem Judenkopf. Sicher knabberten die Schafe verbotenerweise das saftige Gras im Straßberg. In alten Zeiten besaß das Able eine Hütte für den Hirten. Ende des 19. Jahrhunderts verfiel aber diese.

Dafür erhielt das Stuanerne Hittl eine hölzerne Almhütte und auf der Tillfussalm steht vor der uralten Sennhütte ein sauberes Wirtshaus.

Zwischen Mitte und Ende September kehrt das Vieh von den Almen heim. Heute auf Lastwagen oder auf Anhängern mit Traktoren, früher wurden

die Rinder den gleichen Weg über Leutasch-Buchen-Brand-Sagl-Telfs nach Wildermieming getrieben. Wenn kein Tier abgestürzt war oder durch Rauschbrand umkam, zogen die Rinder bekränzt ins Dorf. War aber ein Unglück passiert, dann sah man nur hängende Köpfe, aber keine Blumen.

In den Ställen standen also die wohl widerstandsfähigen grauen Tiroler Gebirgsrinder. Deren Leistung und besonders der Preis ließen fast alle Wünsche offen.

Also gründeten einsichtige Männer, allen voran Nikolaus Marthe, Emil Wackerle, Johann Heiß, Eduard Schneider, Josef Holzknecht, Andrä Scharmer, Johann Heid u.a. einen Viehzuchtverein mit dem Ziel, graubraunes Tiroler Gebirgsvieh zu züchten und einen hochqualifizierten Genossenschaftsstier zu halten. Zu dieser ersten Viehzuchtgenossenschaft kam bald eine zweite, auf den Almen verschwand nach kurzer Zeit die Vielfärbigkeit des Grauviehs und wich der soliden Einfärbigkeit der Tiroler Braunviehrasse. Besonderen Aufschwung nahm die Zucht, als es Nikolaus Marthe gelang, vom Bärnhof erstklassige weibliche Zuchtkälber anzukaufen und an mehrere Züchter abzugeben. Ein Treffer war aber 1930 der Ankauf eines Zuchtstiers aus Zug in der Schweiz. Ausstellungen und Zuchtviehversteigerung taten noch ein übriges, die Züchter in Wildermieming zu höchsten Leistungen anzuregen. Die Erfolge blieben nicht aus. Heute hängen in den Ställen prächtige Rinder und an den Stalltüren zahlreiche Täfelchen, die von erstklassigem Vieh und bester Milchleistung zeugen. Hand in Hand damit stiegen die Viehpreise und die Einnahmen für die Milch und Milchprodukte. In den letzten Jahrzehnten wurde nicht nur die Viehzucht, sondern auch die Feldwirtschaft ständig verbessert, man wußte vom wahren Sinn des Kunstdüngers! Ein Pionier auf diesem Gebiet war der Bauer Emil Wackerle. Der mit Rat und Tat sich für den häufigeren Gebrauch von Phosphor, Kali und Stickstoff einsetzte. Der Ernteerfolg blieb nicht aus. Es gab reichliche Ernten an Getreide, besonders an Weizen und Kartoffeln. Der Anbau an Mais nahm immer mehr ab. Er forderte besonders viel Arbeit. Dafür nahm der Silomaisanbau immer mehr zu.

In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich im Ackerbau viel gewandelt. Man sieht in den Äckern rund um Wildermieming kaum mehr Speisemeis, genau so ist der Getreidebau fast verschwunden. Heute werden noch Saatkartoffeln vermehrt, und im Spätsommer sieht man ganze Wälder von Fut-

tertürken. Der Arbeitermangel hat hier deutliche Spuren hinterlassen.

ALTE WALD- UND FELDMASSE IN WILDERMIEMING

1 7 2 1 wurde in Wildermieming der Wald aufgeteilt. Zu dieser Zeit gab es als Waldmaß: V i g g e n e i s l e und K l a f t e r

als Feldmaß: S t a r l a n d
K l a f t e r
L u ß

1 Waldklafter = 2.04 m lang = 4,1616 m²
1 Viggeneisle = 335 Quadratklafter = 13,9413 a
1 Luß = 3 Starland = 576 Klafter = 2073.6 m²
1 Starland = 192 Wienerklafter = 691.2 m²
1 Wienerklafter = 3.6 m²

DIE SCHAFZUCHT IN WILDERMIEMING

*Beien und Schof,
lieg nieder und schlof.*

Für so einträglich hielten unsere Vorfahren diese beiden Tierarten! Beide holen ihr Futter bzw. den Honig von jenen Orten, die ihnen kaum ein anderes Tier streitig macht, es sei denn die Gemse im Hochgebirge. Zu den Weidegebieten der heimischen Schafe zählen die Grünflächen im Hochgebirge: Tiergartlen, Karkopf, Hochwand, Hochplättig und die Judenköpfe, und seit die Bergwiesen im Straßberg nicht mehr gemäht werden, auch diese. Einstmals waren Schafe im Straßberg gar nicht gern gesehen. So hat kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges ein aufgehetzter Hund mehr als hundert Schafe über die Felswände der Ostseite des Scharrenjochs gesprengt.

Im zeitigen Frühjahr und im Herbst finden Schafe auf den sonnigen Hängen des Vorbergs und schließlich auf den Feldern mehr oder weniger reichlich den Tisch gedeckt.

Vor alters zählte das Schaf zum wichtigsten Haustier. Bedenke man nur seine Genügsamkeit, das Fleisch und die Wolle. Der Mensch von damals war ja Selbstversorger. Als man aber das Spinnrad in den Winkel stellte, war es mit der unumschränkten Herrschaft des Schafes vorbei. Erst unserer Zeit war es vorbehalten, auf dem Gebiete einiges nachzuholen. Man versuchte vor allem ein leistungsfähigeres Schaf zu züchten. So kam es am 23. August 1943 zur Gründung der Schafzuchtgenossenschaft. Wieder machte sich Klaus Marthe als Gründer verdient. Obmänner bzw. als tüchtige Züchter bemühten sich: Gapp Karl, Hafele Albert, Krug Robert, Mößmer Alois, Brenner Hermann und Franz Zimmermann jun. Ausgezeichnete Schafe zeigte die Ausstellung 1975.

DIE VIEHZUCHT

In Wildermieming spielte vor alters als auch in der heutigen Zeit die Rinderhaltung die erste Rolle. Sicher war auch zeitweise die Schafhaltung von Bedeutung. Besonders auch in Hinsicht auf die Hochgebirgsweiden auf der Miemingerkette, die von den Rindern nie erreicht werden konnten. Von geringer Bedeutung war die Pferdezucht und besonders die Ziegenhaltung. Diese waren schon deshalb verpönt, weil sie die jungen Föhren, Fichten und Lärchen verbissen und so dem Wald großen Schaden zufügten. Zu allen Zeiten hat man daher auf die Ziegen lieber verzichtet. Dazu sei noch eins erwähnt - auf die Tillfussalm und ins Stuanerne Hittl wurden nie Schafe getrieben. Für sie war der Vorberg, das Alble und Karkopf, Hochwand und Plattig vorbehalten.

Immer wieder zeigten die Leutascher Appetit auf die saftigen Weiden um das Mitterjoch. So mußte anfangs der zwanziger Jahre Johann Heiß als "Kronzeuge" den Leutaschern und einer Almkommission den Grenzverlauf des Stuanernen Hittls und den Lauf des Kotbaches zeigen. Seither ist Ruhe, wenn man von geistigen Anleihen der Leutascher absieht. So benützen sie den Dichter Ganghofer und seine in der Tillfussalm geschriebenen Romane "Schweigen im Wald" und "Der hohe Schein" gern für ihre Fremdenverkehrswerbung und vergessen dabei, daß sie diese Leihgaben von Wildermieming gemacht haben.

Bis zum Ersten Weltkrieg war es mit der Rindviehzucht in Wildermieming schlecht bestellt, wenn man von einer Braunviehzucht einer Nachbarschaft,

der Wackerle, Heiß, Schneider, Marthe u.a. angehörten, absieht. Aber diese anfänglichen Zuchterfolge gingen im Ersten Weltkrieg wieder zu Grunde.

DER BRAUNVIEHZUCHTVEREIN WILDERMIEMING

Im Jahre 1923 wurde von einsichtigen Männern eine Viehzuchtgenossenschaft gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern zählten: Gapp Karl, Haid Johann, Heiß Johann, Holzknecht Josef, Kirschner Hermann, Kirschner Peter, Johann Jäger, Marthe Josef, Marthe Klaus, Scharmer Josef Anton, Schneider Eduard, Wackerle Emil. Zum ersten Obmann wurde Emil Wackerle gewählt. Der erste Stier wurde bei einer Stierversteigerung in Mötz erworben. Josef Marthe war Stierhalter und bekam zur täglichen Fütterung 7 kg Heu und 1 kg Hafer.

1925 wurde für den Stier eine Wiese um den Preis von 1,350.000 Kronen gepachtet. Im selben Jahr wurde von Nikolaus Spielmann ein Zuchtstier um 6,500.000 Kronen gekauft. Echte Erfolge stellten sich aber erst ein, als Nikolaus Marthe Zuchtkälber von edler Rasse vom Bärenhof in Aldrans nach Wildermieming brachte. Und als Schlager erwies sich der Ankauf eines Schweizer Zuchtstiers auf dem Stiermarkt in Zug. Johann Heiß und Klaus Marthe waren die glücklichen Käufer. Nun stellten sich überragende Zucht- und Milcherfolge ein. Es dauerte nicht lange und die zweite Viehzuchtgenossenschaft, die sich inzwischen gebildet hatte, ersuchte um Vereinigung mit der ersten. Tatsächlich erfolgte der Zusammenschluß 1937.

1954 feierte der Verein den 30-jährigen Bestand und 1975 den 50-jährigen Bestand mit großer Viehausstellung. Eine Festschrift berichtet über die stolzen züchterischen Erfolge.

Obmänner:	Emil Wackerle	1923 - 1930
	Andrä Scharmer	1930 - 1932
	Johann Heiß	1932 - 1937
	Nikolaus Marthe	1937 - 1972
	Nikolaus Marthe jun.	1972 - 1974
	Josef Stoll	ab 1974

EIN WORT ÜBER GETREUE HIRTEN

Ein treuer Hirte auf dem Steinernen Hüttl war Ivo Reindl aus Wildermieming. Aber jeden Herbst, wenn er das Vieh abtrieb, reckte er von der Tillfussalm die Faust gegen das Stuanerne Hittl und schrie: "Es soll mi der Teufl holen, wenn i no an Summer da drobn hüat!" Im nächsten Frühjahr konnte er es nicht erwarten nach dem Hirtenstock zu greifen und "sein Vieh" zu hüten. Mein Vater, Johann Heiß, war 16 Jahre Hirt auf der Tillfussalm und betrieb mit seinen Schwestern auch die Almwirtschaft, in der jährlich um die 1000 l Wein an den Mann gebracht wurden, von den vielen Pudelen und Kaiserschmarren nicht zu reden. Die Touristen durften gratis im Heu übernachten. Und Bergwanderer waren viele um die Wege, denn der bequemste Aufstieg auf die Zugspitze führte über die Tillfussalm. Ein weiterer Anziehungspunkt war der Dichter Ludwig Ganghofer, der im Tillfuss sein Jagdhaus hatte und wohl die schönsten Romane "Schweigen im Wald" und "Der hohe Schein" schrieb und dem Gaistal ein unsterbliches Denkmal setzte.

In neuerer Zeit war es Rudolf Zimmermann, der als Hirt dem Gaistal durch mehr als 40 Jahre die Treue hielt und noch nicht gedenkt, den Hirtenstock aus der Hand zu legen.

Auch Alois Entner betreute mehr als 10 Jahre das Vieh auf der Tillfussalm und führte mit seiner Frau die Wirtschaft in der alten Sennhütte.

JAGD IN WILDERMIEMING

Das Jagdgebiet von Wildermieming gliedert sich in drei Jagden.

Die **G e m e i n d e j a g d**, umfassend das Gebiet vom Puech bis zum Grat von der Niederen Munde bis zum Hochplattig.

Die **E i g e n j a g d** der **G e m e i n d e T e l f s** im Alpl, die wie eine Insel inmitten der Wildermieminger Jagd liegt.

Die besonders wildreiche **J a g d i m T i l l f u s s**, zu der auch das Almgebiet des Steinernen Hüttls gehört und ärarisch ist.

Laut Jagdbuch Kaiser Maximilians hetzte man Hirsche und besonders Rehe im Gerhardwald in die davor aufgestellten Netze, sie wurde als wohlbestanden und bequem gerührt.

Waren es in alter Zeit Feudalherren, die die Jagd ausübten, so gingen in jüngerer Zeit oft ausländische Jagdpächter auf die Pirsch. Zeitweise machten auch bäuerliche Liebhaber vom Jagdrecht Gebrauch. Im Gaistal, wo man von einem Wildstand von 300 bis 400 Hirschen und eben so vielen Gemsen sprach, kamen immer nur finanzkräftige Leute in den Genuß, auf die Jagd zu gehen. In Notzeiten gingen aber auch Wilderer "schwarz", sie waren buchstäblich ange-rußt, besonders gern auf die Gamsjagd. Niemand kannte sie, doch trugen sie an Sonntagen umso verwegener den Gamsbart auf ihren Hüten.

Und welches Wild äst in den Feldern, Wäldern und auf den grünen Hochgebirgsmatten von Wildermieng?

Rehe, Hirsche, Gemsen, an die Bären erinnert immer noch das Bären-mahd im Alble, Fuchs und Marder, Wiesel, Iltis und Dachs sorgen für die Polizei, Feld- und Alpenhase ziehen ihre Spuren im Schnee. Nächtlicherweise geht Eule und Uhu auf Jagd, und bei Tage kreisen oft Mäusebussard, Habicht und Falke und halten nach Beute Ausschau. Ein nicht allzulange jagdbares Tier auf dem Steinernen Hüttl ist das Murmeltier, das durch scharfe Pfiffe vor Gefahr warnt, tiefe Löcher in die Erde gräbt und im Winter einen langen Winterschlaf hält. Sie wurden in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts von Ludwig Ganghofer angesiedelt.

Im unzugänglichen Geschröf des Hochplattigs nisten vereinzelt Adler. Als besondere Seltenheit muß man die Ansiedlung von einem Dutzend Wildschweinen bezeichnen. Sie kamen wahrscheinlich aus Oberbayern im Jahre 1952 und trieben, sehr zum Leidwesen der Bauern, in den Runkel-, Kartoffel-, Mais-, Weizen- und Kleeäckern ein böses Spiel und richteten argen Schaden an. Ein halbes Dutzend wurde abgeschossen, die restlichen haben sich 1955 wieder verzogen.

BERÜHMTE JAGDPÄCHTER, JAGDHERREN, ORIGINELLE JÄGER

An der Spitze in dieser Reihe steht ohne Zweifel der große Jäger und berühmte Schriftsteller Ludwig Ganghofer.

Er verbrachte mehr als 30 Sommer auf der Tillfussalm in dem heute noch nach ihm benannten Jagdhaus. Männer mit Rang und Namen gingen hier ein

und aus. Auch Ludwig Thoma zählte zu seinen Freunden und war Gast bei Ganghofer. Der Schriftsteller Ganghofer hat ein sehr aufwendiges Haus geführt. Zeitgenossen nannten die hohe Summe von 90.000 Mark jährlich. Und diese gigantische Summe hat er mit seinen vielgelesenen Berg- und Jagdromanen wieder hereingebracht. Die Stille der Wälder, das herrliche Gebirgs Panorama, die Wasserfälle, die Seen und nicht zuletzt die Menschen in diesem abgeschiedenen Tale und die Originale unter seinen Jägern haben ihn inspiriert und angeregt. So ein offener und ob seines Witzes bekannter Jäger war Sebastian Ragg aus Scharnitz, Oberjäger beim Ganghofer, der nach getaner Arbeit mit seiner Zither in die nahe Sennhütte ging. Bei Spiel und Gesang, beim Wein und den lustigen Sennerinnen verging die Nacht viel zu schnell. Es graute schon der Morgen, als der sangesfreudige Jäger seiner Behausung zu-stapfte. Wie aus dem Boden gewachsen stand auf einmal Ganghofer vor ihm und fragte:

"Ragg, was haben Sie gesehen?" (Er meinte auf der Pirsch) Wie aus der Büchse geschossen antwortete Ragg: "In der Sennhüttn drei Touristen". Ob dieser kecken Antwort sprach Ganghofer die sofortige Entlassung seines Oberjägers aus. Am nächsten Tag bereute es der Dichter von der Tillfussalm und ließ seinen Ragg mit der Kutsche von der Leutasch holen.

Heute erinnern nicht nur seine Erzählungen, sondern auch viele Wander- und Reitsteige an den großen Schriftsteller. Er lebte von 1855 bis 1920 und liegt in Rottach-Egern begraben.

Einmal im Laufe des Sommers war in der Tillfussalm ein großes Wald-fest. Dazu spielte abwechselnd an einem Sommer die Dorfkapelle von Leu-tasch, das darauffolgende Jahr die Dorfmusik von Ehrwald. Weil es Frei-bier gab, fand sich immer viel Volk aus der Umgebung ein. Der bayeri-sche Jagdherr beschäftigte in seinem Jagdbereich einen großen Stab von Leuten, vorwiegend aus der Leutasch, so Jäger, Treiber, Träger, Steig-macher, Roßknechte, Kutscher, Köchin, Zimmerin, Bedienerin, nur keine Schreiber. Diese Arbeit besorgte er selber. Wenn alles zur Ruhe ging, begann die Schreibearbeit des Dichters, meist erlosch die Petroleumlampe in seinem Arbeitszimmer erst spät nach Mitternacht.

Ein Zeitgenosse Ganghofers war der Jagdschriftsteller Zeidler. Auch er liebte die Jagd und wohnte im turmartigen Schmittle. Angeblich hat er seine Jagdgeschichten dem viel bekannteren Ganghofer zur Verfügung gestellt. Er lebte so recht und schlecht meist unter Geldmangel leidend, einige Jahre in seiner "Einsiedelei" in Wildermieming.

Weit wichtiger wurde in Wildermieming der Jagdpächter Olav Iversen aus München genommen. Er, leidenschaftlicher Jäger und Mitarbeiter des Simplicissimus, verstand es, das Volk mitzureißen. Auch er gab Volksfeste, ließ die Musik aufmarschieren, ließ die Leute tanzen, abends gabs großes Feuerwerk mit Raketen und Böllern und auch da fehlte der Wein nicht. Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges ging Iversens Jägerei zu Ende. An ihn erinnert noch die Iversenhütte.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges übernahm Köllensperger, Inhaber der Fa. Eisenwaren Köllensperger, die Jagd. Er baute sich in der Brente ein schönes Jagdhaus mit einem Fischteich, genau dort, wo einstens die "Madlspitze" war. Gleichfalls errichtete er auf dem Almmahdleplatz eine Jägerhütte.

Seit ungefähr 15 Jahren ist der Unternehmer Epple aus Stuttgart Pächter der Gemeindejagd Wildermieming, vom Alpl und seit einiger Zeit auch der Jagden Obermieming, Barwies und Gschwendt. Herr also über das Jagdgebiet des Mieminger Berges. Seinen Sitz hat er in Wildermieming. Er baute sich in sonniger und aussichtsreicher Lage am nördlichen Feldrand ein schönes Wohnhaus. Dankenswerterweise bekam die Kirche durch seine Spende wieder einen barocken Zwiebelturm.

Nicht nur die Musikanten, sondern mancher Wildermieminger hat durch Epples Einladungen die Gartenstadt Stuttgart im Schwabenland kennengelernt.

Zwei einheimische Jäger verdienen hier festgehalten zu werden. Das ist der Tatze Hiasl-Mathias Klieber - bekannt durch sein Jägerlatein, aber auch durch seine Erlebnisse als Tiroler Auswanderer. Er lernte in Kuba und in Peru den Zucker- und Tabakanbau und wußte über manches Abenteuer in Südamerika zu erzählen. Doch das Heimweh bewog ihn wieder in die Heimat zu ziehen. Im Ersten Weltkrieg, er war inzwischen

ein alter Mann geworden, die Rauchwaren waren knapp, baute er in seinem Garten Tabak an und seine Frau Cleve drehte daraus die schönsten Zigarren.

DER LEBL HANNES

Johann Koch, wie er mit seinem bürgerlichen Namen hieß, ein tüchtiger Bauer, aber auch ein leidenschaftlicher Jäger. Sein Gesicht mit der Adlernase war unter Tausenden sofort zu erkennen. Er war wohl einer der ersten, der die Landwirtschaftsschule in Rotholz besuchte, und sich in der Tierzucht einiges Wissen über Hilfeleistungen beim Kalben aneignete. Im Dorf und in den Nachbardörfern wurde der Lebl Hannes geholt, wenns bei einer Kälberskuh nicht weiterging. Hannes mit seinen langen sehnigen Armen wurde mit den schwierigsten Fällen fertig.

Wenn irgendwo auf dem Plateau ein Barometer kaputt ging, dann verstand er es mit seinen geschickten Händen, dieses in früheren Zeiten so wichtige Instrument zu flicken. War ein Schwein zu schlachten oder zu zerstückeln, wieder wurde der Hannes gerufen. Nur eine große Leidenschaft hatte er, das war die Jägerei. War ihm das Jagdglück hold, dann mußte das begossen werden. Hatte er Pech, dann suchte er Trost im Alkohol.

DIE FISCHEREI

Sie hatte in Wildermieming nie die Bedeutung, wie sie früher dem Mieminger See oder den Fischteichen in Freundsheim zukam. Der Dorfbach, der früher im Moos entsprang und heute im Zimmerberg wieder versickert, war immer sehr fischreich. Seine Forellen waren begehrt und gehörten dem Grafen Stollberg zu Petersberg. Nur einmal im Jahr, beim Bachräumen erlaubte ein ungeschriebenes Gesetz den Leuten das Fangen der Forellen. Durch die Entwässerung des Moores verschwand das Moosbachl und verschiedene Seitenbächlein, auch das Betongerinne im Anger kam den Fischen nicht zugute. Also zog Graf Stollberg zu Petersberg die

Konsequenzen und verkaufte das Fischereirecht an die Gemeinde Wildermieming. Zu erwähnen wäre noch der private Fischteich Köllenspergers und die Bergforellen im Gaistalbach.

EIN HARTES LEBEN

Viele der Bewohner haben sowohl in alter Zeit als auch herauf durch die Jahrhunderte ein bescheidenes Leben geführt. Sie aßen im wahrsten Sinne des Wortes ein hartes Brot. Man bedenke, daß ein Lehen nur 2 Hektar groß war und davon eine Familie leben sollte. Auch die Fruchtbarkeit des Bodens und das milde Klima machte nicht alles wett. So wurde in Wildermieming Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Türken (wurde 1780 erstmals genannt), Fisolen, Erbsen, Flachs und Hanf angebaut. An Obst wuchs alles: Apfel, Birne, Pflaume, Zwetschke, Ringlo, Marille und an sonnigen Hauswänden reifte sogar die Traube, zu den besonderen Köstlichkeiten zählte die Walnuß.

Ein Nebenverdienst war das Kusenbrocken. Gefährlich war das Brocken der Lärchenzapfen, die Lärchenäste waren wegen ihrer Brüchigkeit gefürchtet. Schwindelfrei mußte man beim Klauben der Fichtenzapfen sein, wenn sich der Brocker wie ein Eichkätzchen von einem Gipfel zum anderen schwang. Besonders mühsam waren die Zunterkusen zu sammeln, oft stundenweit vom Judenkopf, vom Öggstadele oder vom Gamslöhrer. Die Zapfen wurden nach Star gemessen und in die Rollmühle nach Barwies gebracht.

Viele Männer gingen holzen, so in den Zimmerberg, ja sogar in die Steiermark oder nach Bayern. Die Frauen grommelten den Flachs und spinnen daraus feines und grobes Garn aus dem die Wircher feines und grobes Tuch webten, für die eigene Familie, wohl auch da und dort zum Verkauf. Ein Hemd aus diesem Tuch hielt ein Leben lang. Trotz des bescheidenen Lebensstandards verschmähte man die Arbeit in der Fabrik, wo ja in Telfs Ende des letzten Jahrhunderts schon die Möglichkeit gewesen wäre. Auch die Arbeit bei der Eisenbahn war wenig zugkräftig, wohl auch wegen der Entfernung.

Die Rodung der Felder von Wildermieming, vielleicht schon in vorge-schichtlicher Zeit begonnen, hat den bajuwarischen Ansiedlern unge-

heuer viel Mühe gemacht und Schweiß gekostet. Besonders wenn man an die sauberen Terrassen, wie sie vor der Grundzusammenlegung waren, denkt. Auf diesen Terrassen wuchs der schönste Mais.

Die Bevölkerung wuchs von schätzungsweise 260 Personen im Jahre 1628 auf 480 Menschen im Jahre 1840. Dies hatte eine weitere Rodung des Waldes zur Folge. Mehrere Flurnamen erinnern an die damaligen Kultivierungen: 's Birchet läßt an einen Birkenwald denken, mit Feuer hat man den Branntacker zurecht gerichtet und die Nuireit war vor Jahrzehnten noch eine herrliche Lärchenwiese in Luß unterteilt. Auf ihr lagen kunterbunt Findlinge, stumme Zeugen vergangener Eiszeiten.

Wichtiger als der Ackerbau war immer schon die Viehhaltung. Die Feldwirtschaft wurde wechselweise, einmal als Acker und dann als Wiese betrieben (Weistum Wildermieming 1691). Das Unterholz in den lichten Föhrenwäldern bestand aus Wacholdersträuchern. Die Beeren wurden fleißig gesammelt, zu Kranebitterschnaps gebrannt, oder zum Beizen des Fleisches verwendet. Sicher bedeutete das Krametbeerklauben für viele einen Nebenverdienst.

STURMWIND IM JAHRE 1905

Anfangs Jänner 1905 (4. oder 5. Jänner) raste vom Stettl gegen Wildermieming ein furchtbarer Sturmwind. Beim Lippeler riß der Orkan das Hausdach von den Mauern, trotz der wichtigen Steine, die das Schindeldach beschwerten, und trug es durch die Luft, vorbei am alten Schulhaus und ließ es drunten am Bachl in Zauschers Garten fallen. Bei der Lettenkapelle lag das halbe Dach des Rietzer. Kein Dach in Wildermieming blieb heil. Die Schindeln flogen durch die Luft. Obstbaum um Obstbaum wurde entwurzelt. Die Schulkinder von Affenhausen konnten nicht mehr heim. Erst am Abend war es den Eltern möglich, sie zu holen.

Das große Kirchenkreuz lag im Friedhof. Auf keinem Feldstadel war mehr ein Dach. Türkenhocker jagte der Wind vor sich her, dem Zimmerberg zu. Strohristen wirbelten durch die Luft, das Stroh spielte Verstecken und war nicht mehr einzusammeln. Mit ganzer Kraft tobte der Sturm in der Nuireit sich aus. Ohne Widerstand traf er auf die schönen Lärchen in der Nuireit. Hunderte der schönsten Lärchen lagen am Boden, kreuz und quer, entwurzelt, abgerissen.

VERKEHRSWEGE VOR ALTERS UND HEUTE

An die ältesten Verkehrswege erinnern zwei Flurnamen in Wildermieming, "Soumplatzen und Soumgosse". Dieser alte Weg hat das Meaderloch umgangen und vermutlich über den Gerhardhof und Gerhardtal nach Telfs geführt. Auch die älteste Straße durchs Wiesental, der Einschnitt ist heute noch zu sehen, führte vor der Pfarrtannwies über den Höhenrücken nach St. Moritzen und erreichte dort den Talboden von Telfs, und vermied das Meaderloch.

Das Inntaler Steuerbuch vom Jahre 1312 nannte schon einen Verbindungsweg von Innsbruck über Telfs zum Fernpaß. Seit 1318 gingen im Fernverkehr hauptsächlich Salzfuhrer über diese Straße, die auf dem Inn bis zum Salzstadel von Telfs gezogen wurden. Bei Mötzen begann die Floßfahrt. Die Oberfuhr bei Stams wurde schon 1282 erwähnt.

Es kann nicht festgestellt werden, wann die Straße durch das Meaderloch gebaut wurde. Wildermieming lag abseits der Straße übers Mieminger Plateau, nur zwei schlechte Wege verbanden den Ort mit der Bundesstraße: der Weg übers Gstoag und von Affenhausen über den Leitebichl. Dies hatte auch sein Gutes. 1552 blieb Wildermieming dank seiner versteckten Lage von den Schmalkalden verschont und 1809 tauchte der Schulmeisterssohn Josef Patsch von Wilten, der anfangs April von den Franzosen gesucht wurde, unter. Obzwar haben die vereinigten Franzosen und Bayern in den Apriltagen des Jahres 1809 im Meaderloch arge Verluste erlitten, so daß sie diese Schlucht als "Mörderloch" bezeichneten.

Nach dem Waldprotokoll vom Jahre 1721 führte die Straße von Affenhausen am Rande der Brente nach Obermieming. Erst in den Jahren 1931/32 wurde der Weg von Affenhausen nach Wildermieming ausgebaut und erst damit war es möglich, diesen abseits gelegenen Ort mit dem Auto zu erreichen, ohne einen Achsbruch zu riskieren.

Vor alter Zeit waren die Feld- und Waldwege, so der Anger-, der Puech-, der Straßberg- und Alplweg, sowie die zahlreichen Waldwege in der Brente, im Unterholz sowohl wie im Oberholz für Ochsen gespanne als auch fürs Kühfuhrwerk leidlich ausgebaut. Mit dem Ausbau der Wege im Unterholz begann gegen Ende des Zweiten Weltkrieges die Deutsche Wehrmacht. Hier wurde für den "Endkampf" ein riesiges Munitionslager angelegt.

Die Motorisierung auch in der Landwirtschaft, das Umsteigen vom kuhbespannten Leiterwagen auf den Traktor machte eine Verbesserung der Dorf- als auch der Feld- und Waldwege notwendig. 1954 wurde eine Landesstraße II. Ordnung von Affenhausen bis in die Ortsmitte ausgebaut.

1955 Asphaltierung und Pflasterung bei den Dorfbrunnen und der Gasse bis zum Hof Wackerle. 1958 Wegenanlagen in der Brentesiedlung. 1961 Asphaltierung der Dorfstraße. 1962 Ausbau der Feldwege im Zuge der Zusammenlegung der Äcker und Wiesen. 1968 Neuanlage der Waldwege zur Jägerlesquelle und Marchries. 1971 Asphaltierung des Schueligweges und der Holzgasse. Der Weg in den Straßberg wird neu angelegt. Es ist fortan möglich, mit jedem LKW bis zum Vierzigerstuan, hoch über den Albleboch zu fahren. Schließlich wurden 1974 verschiedene Wege im Ort, in der Brentesiedlung und der neue Gemeindeplatz staubfrei gemacht.

DIE FLÄCHE DER KATASTRALGEMEINDE WILDERMIEMING

Stand: Ende 1974

Kulturgrund (Acker, Wiesen, Garten, Weide)	363 ha
Wald (Gemeinde, Teil- und Eigenwald)	577 ha
Österr. Bundesforste	
Wald Tillfuß	488 ha
Wald Zimmerberg	97 ha
Alpweide (Stuanernes Hittl)	380 ha
Gemeinde Telfs Wald	197 ha
Gemeinde Telfs Alpweide	6 ha
Unproduktive Fläche:	
Judenköpfe, Alpl und Mieminger Kette (Südseite)	441 ha
Miemingerkette-Nordseite und Wetterstein	506 ha
Alpweide Wildermieming	40 ha
Gewässer	12 ha
Bauflächen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude)	5 ha
Öffentliche Wege	12 ha
<hr/>	
Gesamtfläche	3.124 ha

FRESKEN UND INSCRIFTEN AN BAUERNHÄUSERN

Zu den schönsten Bauernhäusern zählen die freskengeschmückten. Vermutlich sind gerade diese von den schrecklichen Bränden im Jahre 1806 und 1876 verschont geblieben.

Über der Haustür des Widum ist ein Halbbild der hl. Afra zu sehen. Unter dem Bilde stehen die Buchstaben: S.A.V.M. = Sancta Afra virgo martyr = Hl. Afra, die Jungfrau und Martyrin.

Dann steht folgender Spruch: "Der abgewandten Feiersgefahr stellt C.C. G.W.", die Buchstaben heißen wahrscheinlich: Curatus Christianus Gras, Wildermieming; das heißt, das Bild ist unter dem Kuraten Christian Gras, der von 1811 bis 1818 in Wildermieming amtierte, hergestellt worden.

Das Bauernhaus Wackerle, Nr. 27, zieren vier Fresken von Puelacher d.A., in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gemalt. Sie stellen den hl. Antonius, den hl. Josef, den hl. Franziskus und die Unbefleckte Empfängnis Mariä dar. Über dem Torbogen steht:

*"Mann baut Heißer hoch und vest
drein sein mier Fremde Gest
Und dieses auf eine kurze Zeit
dernach miessen mier ins Haus der ewigkeit".*

Darüber zeigt eine Sonnenuhr mit Tierzeichen alle schönen Stunden an.

Am Bauernhaus beim "Schuechter Heinrich" sind nicht nur der Stiegenaufgang, sondern auch die Rokokofresken in der Höhe des ersten Stockwerkes bemerkenswert:

Die hl. Katharina,	Muttergottes Maria,
der hl. Josef	hl. Barbara

Über der Haustür ist in einem Medaillon eine Klosterfrau mit der Inschrift:

*"In diesem Haus haben mir
Keine Ruh noch Zeit,
In wenig Jahren wird es Heissen
Gehet hin in der ewigkeit".*

Die Haustür ist von einer Säulenarchitektur umrahmt.

Beim Ragg, Nr. 49, ist die hl. Helena, byzantinische Kaiserin, dargestellt. Sie trägt in der Linken ein großes Kreuz und auf dem Haupte eine Krone und hat nach der Legende das Kreuz Christi aufgefunden.

Das Haus Dikt1, Nr. 60, zeigt die Heilige Familie auf einem Gang über das Feld, darüber Gott Vater und der Heilige Geist in Gestalt einer Taube.

FEUERSBRÜNSTE

Wildermieming wurde häufig von schrecklichen Bränden heimgesucht. So wurde schon 1660 von einem Brand berichtet, bei dem der Turm zerstört wurde.

DER BRAND AM 21. JÄNNER 1806

Um 1 Uhr nachts entstand im Anwesen Nr. 61 des Anton Hafele in dessen Scheune ein großer Brand, dem 50 Häuser mit aller Einrichtung und Fahrnissen zum Opfer fielen und wodurch 62 Familien obdachlos wurden.

Der Turm mit den drei größeren Glocken, das Dach der Kirche und die Sakristei mit den Meßgewändern und Kirchengeräten erlitten dasselbe Schicksal. Das Innere der Kirche blieb jedoch unbeschädigt. Es herrschte ein heftiger Sturm. Trotzdem blieben wunderbarerweise der Widum und 12 Häuser vom Feuer verschont.

In dem Hause, wo der Brand ausbrach, war eine geheime Branntweinschenke. Ein sehr schlechter Mensch soll in der Scheune den Brand gelegt haben.

Der Bericht über den obigen Brand ist im ersten Band der Kirchenmatriken von Wildermieming in lateinischer Sprache enthalten.

BRANDUNGLOCK

IN DER NACHT VOM 22. AUF DEN 23. MAI 1876

(Nach einer Aufzeichnung in lateinischer Sprache im hiesigen Taufbuch)

In der Nacht vom 22. auf 23. Mai 1876, ca. halb 12 Uhr ist in Wildermieming eine schreckliche Feursbrunst ausgebrochen. Das Feuer wurde aus Rache nach einem Streit in einer Weinschenke bei Anton Föger im Schupfen gelegt.

Das Feuer breitete sich rasch aus und legte binnen ein paar Stunden 18 Häuser mit Ökonomiegebäuden in Schutt und Asche. Die Kirche und die Schule wurden schwer beschädigt.

Glücklicherweise war das Feuer von den Nachbarsorten bald bemerkt worden und wir bekamen gleich Hilfe, sonst wäre nach und nach das ganze Dorf ein Raub der Flammen geworden. Die ersten waren die Mieminger, die mit ihrer Spritze ankamen. Sie faßten bei der Kirche auf der Straße Posto und geboten dem Feuer beim Schulhaus Einhalt. Nachher kam die Telfer Feuerwehr und leistete Vorzügliches. Sie faßte Posto beim Brückeke, wo der Dorfbach hinabfließt, ein äußerst günstiger Punkt. Wasser in Menge, Leute gut geschult, sie taten Wunderdinge und geboten dem wütenden Element mit allem Aufwand der Kraft und Kunst Halt.

Wären sie später gekommen, wären weitere vier Häuser in Flammen aufgegangen, auch hätten sie kein so günstiges Terrain mehr bekommen. Hier war eigentlich periculum in mora. Nach und nach kamen andere Nachbarn, die Oberhofer mit ihrer Spritze, die Rietzer, Silzer, Haiminger, Mötzer, Zirler etc. Diese nahmen mehr oder weniger im Zentrum Posto, teilweise unterstützten sie auch andere Spritzen und so mußte von allen Seiten umringt die wütende Flamme weichen!

EINE SCHRECKLICHE NACHT

Um halb 12 Uhr Sturmschlag im Turm! Man hört das Geläute zum letzten Male - weiß Gott auf wie lange. Um halb 1 Uhr fing die Kuppel des Turms Feuer. Die Flamme zog sich nach innen und hinab in den Turm und zerstörte Glockenstuhl, Glocken, Uhr, Stiegen, Böden, Kuppel und Dach. Der Turm glich einem ausgebrannten Kalkofen. Ebenso brannte das Kirchdach nieder. Auch schlug die Flamme durch die Windleiter in den Orgelkasten hinab und setzte die Orgel in Brand. Nun war auch das Innere in Gefahr, da das

Gewölbe bei fortgesetztem Brande einstürzen mußte. Glücklicherweise gelang es, die Orgel, schon halb verbrannt, zu löschen. Das Kirchengewölbe war vor dem Einsturz gerettet. Indessen war manches vom Feuer arg beschädigt. Altäre, Tabernakel u.s.w. abgetragen und fortgeschafft. Kelche, Meßgewänder, Paramente wurden in Sicherheit gebracht. Das Allerheiligste ward gleich anfangs in den Widum übertragen worden. Da man im Widum aber auch nicht völlig sicher war, wurden viele Gegenstände in die Felder hinausgetragen. Es war ein schrecklicher Anblick, als sich der neue Tag meldete. Ringsum war die Kirche mit verbrannten Balken belagert. Nur mit Mühe kam man in die Kirche hinein. Drinnen alles kahl, öde und leer, die Kirche voll Morast und Schmutz. An eine hl. Messe war gar nicht zu denken. Altäre und Tabernakel standen im Moos draußen.

Bei den abgebrannten Familien war ein Jammer und Elend, wie sich ein solches nicht beschreiben läßt. Einzelne Familien hatten gar nichts gerettet als das nackte Leben. Kindlein waren im Hemdlein, alles verbrannt. Auf einmal gänzlich verarmt, kein Haus, keine Wohnung, kein Bett, kein Tisch und Stuhl, keinen Löffel und Gewand. Menschenleben waren keine zu beklagen, Gott seis gedankt!

SCHADENSVERZEICHNIS

Dismas Krug	25	Beschädigung am Dach	40	Gulden
Anton Neuner	30	Wohnhaus	3000	"
		Mobilar	1600	"
Johann Jäger	31	Wohnhaus	2100	"
		Mobilar	1400	"
Anton Föger	35	Wohnhaus	2100	"
		Mobilar	1100	"
Josef Gritsch	36	Wohnhaus	2850	"
		Mobilar	1600	"
Dismas Rappold	37	Wohnhaus	2000	"
		Mobilar	1200	"
Maria Brenner	38	Wohnhaus	1200	"
		Mobilar	250	"
Anton Scholl	39	Wohnhaus	1600	"
		Mobilar	500	"
Antonia Kranewitter	40	Wohnhaus	2000	"
		Mobilar	1150	"

Josef Schennach	34	Wohnhaus	1900	Gulden
		Mobilar	200	"
Johann Marthe	41	Wohnhaus	3200	"
		Mobilar	1950	"
Thomas Wackerle	42	Wohnhaus	3100	"
		Mobilar	2150	"
Maria Schlatter	43	Wohnhaus	2400	"
		Mobilar	1950	"
Johann Mätzler	49	Wohnhaus	2100	"
		Mobilar	1500	"
Jos. Nik. Wackerle	33	Wohnhaus	2350	"
		Mobilar	1000	"
Jos. Nik. Wackerle	45	Wohnhaus	4500	"
		Mobilar	2500	"
Michael Krug	46	Wohnhaus	4200	"
		Mobilar	2800	"
Nik. Haßlwanger	47	Wohnhaus	1800	"
		Mobilar	2800	"
Elisabeth Scharmer	48	Wohnhaus	1800	"
		Mobilar	1300	"
Schulhaus		Dach und Boden	1000	"
<u>Franz Zauscher</u>		Beschädig. des Daches	40	"
<u>K i r c h e</u>		Beschädig. der Kirche		
		Sakristei, Turm, Glocken	11855	"

Gesamtschaden 80.885 Gulden
 =====

NACH DEM GROSSEN BRAND

Es ist nicht sicher, ob die Abbrändler versichert waren. Eher ist anzunehmen, daß dies nicht der Fall war. Denn eine größere Zahl der Häuser wurde nicht mehr aufgebaut. Zwar schrieb ein Zeitgenosse: "Die meisten der abgebrannten Leute waren wohlhabend und bauten ihre Häuser bald wieder auf, drei bis vier armen Familien wurde tatkräftigst geholfen."

GESCHICHTE DER KIRCHE

Der Kirchenpatron ist der heilige Nikolaus. Die besondere Nikolausverehrung fällt in das 9. bis 12. Jahrhundert. Er wurde als Patron der Schiffer, Kinder, für Lawinen- und Murengefährdete oder abgelegene Orte angerufen. Das erste Gotteshaus ist urkundlich nicht mehr genau nachweisbar. Doch zeigen Turmfundamente und Glockenhaus noch gotische Elemente. Über dem riesigen Fresko des hl. Christophorus ist die Jahreszahl 1366 zu lesen.

Schon im Jahre 1288 wird der Widum zu Mieming, 1311 die Pfarre Mieming genannt. Zu dieser gehörte der Miemingerberg außer Wildermieming, dieses gehörte zur Pfarre Silz. Streitigkeiten und die örtliche Lage veranlaßte den Abt Heinrich von Stams am Sonntag Reminiscere 1352 eine Entscheidung zu fällen:

Die Kirche soll mit ihren Einkünften und Rechten immer zur Pfarre Silz gehören. Der Pfarrer von Mieming soll das ganze Jahr hindurch die Kirche in Wildermieming mit der Spendung der Sakramente und des hl. Meßopfers versehen, ausgenommen an den Festen der Kirchenpatrone, der vier Frauenfeste, am Fest Allerheiligen und allen Apostelfesten, an denen der Pfarrer von Silz verpflichtet sein soll, Gottesdienst zu halten.

1388 kam es zwischen dem Pfarrer von Silz und den Gemeindeleuten von Wildermieming zu einem Vergleich, wonach diese fortan vom Pfarrer von Mieming betreut wurden. Dafür mußte Wildermieming Holz für den Pfarrhof von Mieming liefern.

Die Matrikenführung begann in Mieming schon 1577 und war bis 1750 auch für Wildermieming zuständig. Erst seit dieser Zeit wurden Taufen, Geburten, Eheschließungen und Todesfälle vom Kuraten von Wildermieming verzeichnet.

Wegen Baufälligkeit der alten Kirche erfolgte im 15. Jahrhundert ein Neubau, der am 20. April 1471 vom Salzburger Weihbischof Kaspar zu Ehren des hl. Nikolaus und des hl. Laurentius geweiht wurde. In dieser Kirche sah man die Wappen der adeligen Familien der Freundsberger, Firmian, Grünsteiner und Freiburger.

1754 wurde die heutige Kirche errichtet und 1761 durch Weihbischof Joh. Graf Sarnthein eingeweiht.



Der Friedhof war schon 1646 vorhanden. Das von Altmutter gemalte Deckenfresko (es stellt den Kampf des hl. Nikolaus mit dem Teufel dar) wurde 1866 und 1886 nochmals übermalt.

Brände haben dem St. Nikolaus-Heiligtum immer wieder schwer zugesetzt. 1660 zerstörte ein Brand den Turm. Im Jahre 1806 brannte bis auf den Widum und zwölf Häusern das ganze Dorf ab. Von der Kirche wurde Dach und Turm zerstört. Josef Anton Scharmer, Müllermeister und Altvorsteher, hatte den nach dem Brande von 1806 aufgesetzten Turm noch gut in Erinnerung und sprach von einem Doppelzwiebelturm, ähnlich jenem von Polling.

Dieser Turm fiel dann dem Brand vom Jahre 1876 zum Opfer. Beim Turmneubau nach den Plänen von A. Geppert kam es damals zur achteckigen, mit Blech bedeckten Pyramide. Oberhaupt war die Restaurierung jener Zeit, einschließlich der Malereien, nicht sehr glücklich.

DIE KIRCHE NACH DEM BRAND 1876

Die Kirche wurde bald von einigen Frauen gereinigt, die Altäre vom Moos zurückgeholt, die Kirche wieder eingerichtet. Ein Glöcklein von Affenhausen und ein zweites, das vom Glockengießer Graßmayr in Innsbruck-Wilten ausgeliehen wurde, bildeten das neue Geläute. Die beiden Glöcklein wurden in einem provisorischen Turm im Friedhof aufgehängt.

Die geschmolzenen Glocken wurden dem Glockengießer Graßmayr eingeliefert. Auf das Kirchengewölbe wurde ein Fehldach gesetzt. Da dieses wegen des fortgesetzten Regens keinen richtigen Schutz bot, ging man noch im Laufe des Jahres 1876 daran, ein definitives Dach aufzusetzen.

Mit Hilfe einer Lärchensammlung in den Gemeinden Wildermieming und Obsteig, sowie einigen christlichen Familien, kam genügend Holz zusammen, so daß im Herbst des gleichen Jahres das Kirchendach ziemlich vollendet war. Auch das Forstärar spendete 125 Stück Föhrenholz. Welche Riesearbeit beim Dachdecken geleistet wurde, geht daraus hervor, daß 4 Männer aus 46 Lärchenstämmen 43.427 Schindeln machten.

Auch der Glockenstuhl wurde noch fertig gemacht. Dem Glockengießer Graßmayr wurde der Guß anvertraut. Am 21. März 1877 wurden die Glocken gegossen. Das Glockengeläute hielt am 28. April in Wildermieming seinen Einzug. Prälat Cölestin Brader von Stams weihte tags darauf die Glocken.

Es war ein großes Fest. Feierlicher Empfang des Abtes mit Böllerknall, großer Schmuck, Bögen, Gewinde, Fahnen, Einzug und Teilnahme vieler Priester, 9 Musikkapellen und Schützen, Kranzjungfrauen und viel Volk.

Die Namen der Glocken: 1. Maria, 2. Peter und Paul, 3. Florian, Blasius, Kassian, 4. Josef, 5. Barbara.

Gewicht und Stimmung: 1. 25 Zentner 5 Pfund, D; 2. 12 Zentner 42 Pfund, fis; 3. 6 Zentner 91 Pfund, A; 4. 3 Zentner 12 Pfund, d; 5. 1 Zentner 54 Pfund, fis.

Glockenpaten: Johann Gapp, Josef Föger, Alois Wackerle, Josef Krug, Judith Heiß.

Am 9. Mai 1877 wurden die Glocken aufgezogen und am 19. Mai zum Vorabend des Pfingstfestes zum erstenmal geläutet. Die erste und dritte Glocke wurde über höheren Auftrag am 23. August 1916, im Ersten Weltkrieg, wieder abgenommen und der Heeresverwaltung abgeliefert.

ORGELRENOVIERUNG

Zwischen 9. April und 12. Mai 1877 wurde die Orgel wieder instandgesetzt. Also in einem Jahr wurden Kirchendach, Glockenstuhl, Glocken und Orgel wieder hergestellt. Alles kostete 4100 Gulden.

DER TURMBAU

Am 29. April 1878 wurde nach den Plänen des Landesingenieurs Anton Geppert aus Innsbruck mit dem Turmbau begonnen. Zwar verlangte er keine Entschädigung, dafür war die Neufassung des Turms ein Unglück. Aus dem schönen barocken alten Turm wurde eine achteckige Pyramide. Am 20. Mai wurden Knopf und Kreuz aufgesetzt. Ersterer ist aus Kupfer und feuervergoldet. Es wurde darin eine Urkunde hinterlegt. Das Kreuz, das 7 Schuh lang ist und einen Zentner und 80 Pfund wiegt, ist aus Eisen und vergoldet und stammt aus der Werkstätte des Anton Köllensperger aus Innsbruck. Die Kreuzweihe nahm unter großer Festlichkeit der Pfarrer von Mieming, Konzilarius Franz Speckbacher, am 10. Mai vor. Das Turmdach wurde von Karl Neuhauser aus Innsbruck mit Zinkbleck eingedeckt. Auch ein Blitzableiter, 181 m lang, à 1 Gulden 70 Kreuzer aus Kupferdraht wurde angebracht. Die Arbeiten am Turm waren am 4. Juli 1878

beendet und kosteten 1800 Gulden. Wohltäter waren außer Ing. A. Geppert, der alle Pläne umsonst entwarf, Josef Föger, vulgo Jäger Josef, der das Turmkreuz spendierte, Franz Marthe, vulgo Moritz Franz, der selbst ein Opfer des Brandes auf sein Sammelgeld zu Gunsten der Kirche verzichtete, ein Diensthote Philomena Plattner, die fleißig sammelte. Judith Heiß und ihr Mann Johann Paul gaben 100 Gulden.

DIE TURMUHR

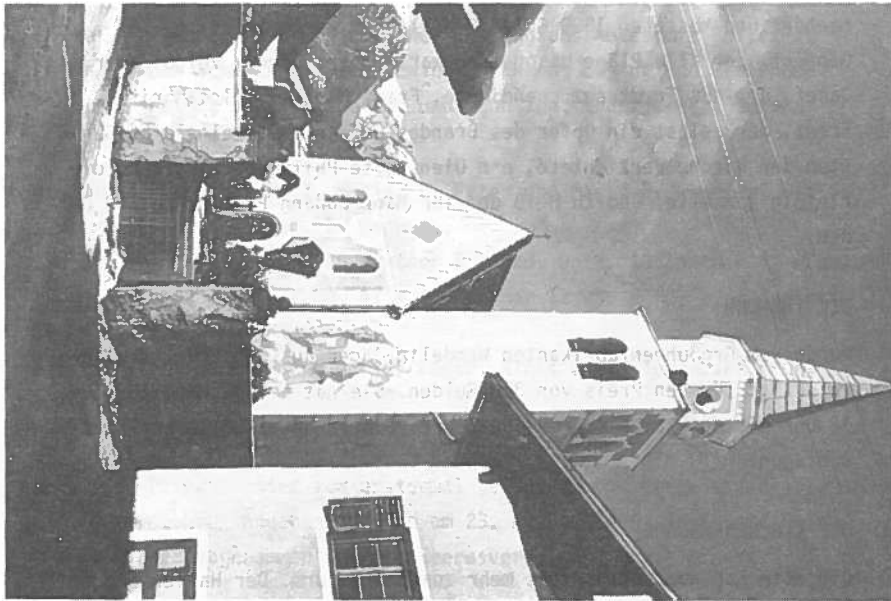
wurde vom Großuhrenfabrikanten Wendelin Jäger aus Innsbruck neu angefertigt für den Preis von 326 Gulden. Sie hat am 11. März 1879 um 12 Uhr mittags zum erstenmal seit drei Jahren unter Böllerknall geschlagen.

DIE KIRCHENFASSADE

Die alte Fassade paßte nicht mehr zum neuen Turm. Der Haller Ing. Geppert fügte also zu den schon gemachten Architektursünden noch neue hinzu. Wiederum machte er umsonst neue Entwürfe zur Kirchenfassade (Zähne an der Abdachung, größere Fenster, Sonnenuhr, Gesimse am Kirchenportal). Die Arbeiten dauerten vom 28. April bis 29. Mai 1879. Die Verschandelung wurde aber erst vollständig mit der Entfernung der alten "holperigen" und feuchten Natursteinplatten. Sie wurden durch sechseckige Zementplatten ersetzt. Im ganzen wurden 1600 Platten verlegt, unglaublich für eine so kleine Kirche!

INNENERNEUERUNG IM NAZARENERSTIL 1886/87

War es der Trend der Zeit oder Wasserschäden beim Brand im Jahre 1876, die Kirche wurde von Franz Plattner, geb. in Zirl 1826, gest. in Telfs 1887, neu ausgemalt. Im Presbyterium entstand ein großes Fresko, darstellend den auferstandenen Christus als Sieger über Tod und Teufel. An der gleichen Stelle war vorher ein Gemälde von Franz Altmutter aus Innsbruck von 1784. Es stellte das Osterlamm dar, umgeben von den anbetenden Engeln. Nach dem Tode Franz Plattners führte sein Schüler Josef Randolf nach den Plänen Plattners die Malerarbeiten zu Ende. Der Preis betrug einschließlich der Maurer, Gesellen, Farben etc. 2000 Gulden. Das Fresko im Schiff malte ein unbekannter Meister und



stellte die Himmelfahrt Mariens und die Hl. Dreifaltigkeit im Himmel dar. Auch hier wurde ein Barockbild Altmutters überdeckt.

URKUNDE IN DER TURMKUGEL

"Der Turm brannte infolge einer schrecklichen Feuersbrunst in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai 1876 bis auf das Mauerwerk gänzlich nieder. Derselbe wurde im Monat Mai des Jahres 1878 wieder aufgebaut. Das Kreuz wurde am 19. Mai 1787 vom Titl. Hochw. H. Consilarius Franz Speckbacher, Pfarrer zu Mieming, feierlich eingeweiht und am selbigen Tage von Josef Schöpf, Maurermeister zu Silz und Leiter des Turmbaues, im Beisein einer großen Menschenmenge aufgepflanzt.

Wildermieming, am 19. Mai 1878

Franz Zauscher, Vorsteher; Conr. Wolf, Curat; Josef Schöpf, Maurermeister.

Rückseite:

P. Joh. Gualbert, Conr. Stams; Anton Mari, Meßner; Josef Föger und Joh. Scholl - Kreuzspender; Andrea Tareschi, Spengler; Eduard Scharmer, Propst; Jos. Schöpf, Zimmermeister.

In der nämlichen Zeit ist dem Herrn Curaten seine Köchin fortgegangen."

DIE RESTAURIERUNG IN DEN SECHZIGERJAHREN

Der Erste Weltkrieg, 1914 - 1918, forderte Opfer. So mußten drei Glocken abgeliefert werden (die Große, die Zwölferin und die Kleine). Die Elferin und das Sterbeglöcklein blieb. Mit großen Anstrengungen wurden anfangs der Zwanzigerjahre die fehlenden Glocken nachgeschafft. Den Guß übernahm die Glockengießerei Graßmayr Innsbruck. Viel Schweiß kostete damals die Holzschlägerung zu höchst im Gröben. Das Holzgeld war für die Glocken bestimmt.

Die neuen Glocken hatten wenig Glück, sie ereilte 1943 im Zweiten Weltkrieg das gleiche Schicksal. Die jetzigen wurden in Häring gegossen, 1951 eingeweiht und aufgezogen. Bis 1963 wurden sie von Hand geläutet und seither elektrisch betrieben.

Die ersten Renovierungen der Kirche wurden unter Pfarrer Josef Bader Ende der Fünfzigerjahre begonnen. Pfarrer Bader lebt noch als Pensionist in seinem Heimatort Biberwier.

Das Kirchendach (520 m²) wurde mit Lärchenschindeln vom Schindel-decker Fritz aus Rietz neu eingedeckt. Gleichfalls die alte Totenkapelle. Die Schindeln wurden hier gemacht, die Lärchenstämme kamen aus dem Straßberg. Gleichfalls wurden die Glasmalereifenster aus der Zeit um 1890 auf Anordnung des Denkmalamtes entfernt, das sie für wertlos hielt. Das gab viel Wirbel unter der Bevölkerung. Daraufhin unterblieb eine weitere Restaurierung bis zum Jahre 1962.

1961 kam Pfarrer Gögl nach Wildermieming und damit neuer Schwung in die Kirchenrestaurierung. Im Februar 1962 wurde dann der Innenputz bis auf zwei Meter Höhe (er war stark durchfeuchtet) in freiwilliger Arbeit bis auf Mauerwerksgrund abgehackt und das Kircheninnere bis zur Decke von Dorfleuten eingerüstet. Im Juni wurde in einem neuen Verfahren verputzt. Außen wurde ein Graben um die Kirche gezogen, Welleternitplatten zur Mauer gestellt und der Graben zugefüllt. Das Dachwasser in Rohren abgeleitet. Bei der Innenrestaurierung wurde die dunkle Ausmalung von 1886/87 entfernt, die darunter befindliche Malerei aus der Zeit um 1780 freigelegt und ergänzt. Das Deckenbild im Chor, das letzte Werk des Zirler Malers Franz Plattner, wurde belassen. Die Hauptarbeit war jedoch die Freilegung und Restaurierung des großen Deckenfreskos von Franz Altmutter vom Jahre 1784. Alte Leute konnten sich noch an dieses Bild erinnern. Das Fresko Altmutters wurde 1862 von dem Maler Gassler unglücklich renoviert, so war die Arbeit, das ursprüngliche Bild Altmutters herzustellen, doppelt schwierig. Es war eine mühevolle Arbeit, die der Kirchenmaler Michael Lackner aus Kirchberg ausführte. Am 1. August 1962 war diese Arbeit abgeschlossen.

Die künstlerisch wertlosen neuromanischen Seitenaltäre (1850) wurden entfernt und an ihrer Stelle der Schutzengel und die Statue des hl. Nikolaus, der bisher in der Fassadennische oberhalb des Kirchenportals stand, angebracht. Diese Figur, vom Wetter arg mitgenommen, wurde von Lackner neu vergoldet. Die beiden Figuren am Hauptaltar, der hl. Kasian und der hl. Blasius, wurden von Erwin Schweningen in Seefeld neu gefaßt. Das Speisgitter neu angefertigt (vom Schmied Wilhelm Zimmermann, Affenhausen)! Am Hochaltar wurde die Figur der Madonna besser aufgestellt, der Tabernakel niederer gemacht. Der Hauptaltar wurde belassen, nur von schlechten Übermalungen befreit und in seiner ursprünglichen

Fassung wieder hergestellt. Die Kanzel entfernt und der Spitalskirche in Lienz überlassen. Das Chorgeländer verkleidet und verputzt und somit der Empore angepaßt. Kunstmalers Lackner hatte sich viel Mühe gemacht und die Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt. Es war seine letzte Arbeit, er starb bald nachher.

Nach abgeschlossener Restaurierung des Kircheninneren am 1. August 1962 gefällt der Innenraum allgemein und macht einen viel freundlicheren Eindruck. Für die Innenrestaurierung wurde gesammelt, auch wurde der Jagdpachtschilling von den Interessenten zur Verfügung gestellt.

Drei Jahre später, im Jahre 1965 begann man mit der Außenrestaurierung. Der Turm wurde im Februar eingerüstet von Zimmermeister Kranebitter aus Telfs, der auch am 1. Mai 1965 das Turmkreuz und die Kugel abnahm. Sie enthielt nur eine Urkunde vom Jahre 1878, welche wieder beigelegt wurde. Münzen oder sonstige Schriften waren nicht drinnen, vermutlich sind diese verbrannt. Der Helmbaum, in welchem das Kreuz gesteckt war, war innen ganz faul, so daß das Kreuz schon etliche Jahre schräg oben war und nur vom Blech gehalten wurde. Durch die Kugel war einige Male durchgeschossen. Der alte Turm war mit Zinkblech gedeckt.

Am 17. Mai begann Zimmermeister Kranebitter mit der Aufstellung des neuen Zwiebelturmes, der Firstbaum wurde am 19. Mai um 5 Uhr abends aufgepflanzt. Während dieser Arbeit hat es fast ununterbrochen geregnet. Die Schindeldeckung führte Turmmeister Josef Pondorfer aus Dölsach mit zwei seiner Arbeiter aus, gleichfalls bei Regenwetter. Sie hingen nur an Seilen und tanzten um den Turm herum, daß den Leuten schon beim Zuschauen schwindlig wurde. Nach dem Aufmontieren des Helmschuhs legte sich der Meister auf der obersten Spitze waagrecht, ohne angeseilt zu sein. Die Schindeln kamen aus Brixlegg und wurden nach dem Eindecken mit Xylamgrund gestrichen. Die alte Kugel wurde nach Anfügen eines Kupferstiefels von Kupferschmied Schöpf aus Hall wieder aufgesetzt. Die Feuervergoldung war noch sehr gut und mußte nur geputzt werden. Das alte Kreuz von 1878 wurde nicht mehr aufgesetzt, da es viel zu schwer und auch etwas zu groß war. Das neue fertigte der Schlosser Prantl von Telfs an.

Abschließend sei hier auf die großen Verdienste des einheimischen Bauern und gelernten Bautechnikers Siegfried Mößner um die Verschönerung unserer Kirche hingewiesen. Der Plan des heutigen wunderschönen Zwiebelturmes stammt aus seiner Hand. Er führte auch die Bauaufsicht bei allen Außenrenovierungen - und dies alles um Gotteslohn!

DER BERICHT IN DER TIROLER TAGESZEITUNG
VOM 21. 11. 1966

Über vier Jahre erstreckten sich die Restaurierungsarbeiten an den kirchlichen Kunstschatzen in Wildermieming. In dieser Zeit wurden die Pfarrkirche, wohl die älteste auf dem Mieminger Plateau, eine Kapelle im Friedhof und fünf weitere Kapellen im Ortsgebiet von allem Ramsch befreit, der sich seit dem Barock darüber gelegt hat. Es folgten der Reihe nach: die Freilegung eines verschollen gegoltenen Gemäldes im Kirchenschiff von Altmutter, die Entfeuchtung der stark zerfressenen Wände, sowie die weiteren Instandsetzungen im Inneren der Kirche. Nach der Erneuerung des Widums erhielt der Kirchturm wieder eine barocke Kuppel. Zuletzt wurde unter anderem die große Christopherusdarstellung instandgesetzt.

Unter Anregung des Landeskonservators Dr. Johanna Gritsch konnte das faszinierende Deckengemälde des Barockmeisters Altmutter wieder gewonnen werden. Das Bild zeigt, wie durch die wunderbare Hilfeleistung des heiligen Nikolaus der Teufel die Flucht ergreift. Man nahm an, daß das 60 m² umfassende Fresko durch Wassereinwirkung beim großen Brand 1876 zerstört worden sei. Außerdem wurde diese Fläche zweimal hintereinander übermalt, zuletzt im Jahre 1886 von Franz Plattner mit einem Ölbild im Nazarenerstil. Dem Kirchberger Restaurator Michael Lackner gelang es nach mühevoller Arbeit die legendenhafte Darstellung freizulegen. Auch alle übrigen Restaurierungen wurden von Lackner mit viel Geschick und Kunstsinn bewältigt. Wenn die Kirche wieder das einstige barocke Aussehen hat und das Widum mit seinen Wandmalereien heute zu den besonders schönen Häusern des Ortes zählt, so ist es nicht zuletzt ein Verdienst des umsichtigen Bürgermeisters Josef Heiß. Aber auch die Dorfbevölkerung, insbesondere die Handwerker in ihren Sparten, haben zum Gelingen ihren Teil beigetragen. Voraussetzung für die weitere Innen- und Außenrestaurierung war die Entfeuchtung der Kirche. Sie erfolgte unter der fach-

kundigen Führung des Siegfried Mößner aus Wildermieming, ebenfalls um Gotteslohn.

Im Kircheninnern wurden die störenden und unschönen Seitenaltäre durch gute Barockfiguren ersetzt. Die besonders schöne Nikolausfigur von der Fassade ziert jetzt den linken Steinaltar, ein ebenso barocker Engel schmückt den rechten Seitenaltar. Beide krönt das bekleidete Gnadenbild der Muttergottes mit Jesukind am Hochaltar.

Schwung und Begeisterung von Pfarrer Gögl und Gemeinde erlahmten nicht, und mit Hilfe des Landesdenkmalamtes erhielt auch das Äußere der St. Nikolaus-Kirche das schöne alte Aussehen wieder. Weiters spendete die Firma Epple aus Stuttgart die Summe von S 90.000,-, womit dem Turm ein passendes Zwiebdach aufgesetzt werden konnte. Zuletzt war dort ein Stipes aus Zinkblech. Von der Turmwand selbst blickt nun ein großer renovierter Christopherus herab. Allein seine Kopflänge beträgt ein Meter. Schließlich erhielt die offene Friedhofkapelle ein neues Dach und ihr barockes Aussehen wieder. Die rechte Innenwand, den Judaskuß darstellend, war nicht mehr restaurierbar. Sie trägt jetzt die Ehrentafel der Gefallenen beider Weltkriege.

Die prächtig restaurierte St. Nikolaus-Kirche in Wildermieming ist rund dreimal so alt als ihr barockes Aussehen. In den ersten Dezembertagen dieses Jahres feiert sie ihr 600-Jahr-Bestehen. Mit dieser glücklichen Restaurierung und künstlerischen Leistung hat der Gemeinschaftssinn zu einem würdigen Jubiläum beigetragen.

E.H."

DIE KAPELLEN

Die St. Afra-Kapelle in Affenhausen erinnert sicher an die ältesten geschichtlichen Begebenheiten. Sie besitzt neben einem wertvollen Kruzifix zwei spätgotische Figuren der Diözesanpatrone Ingenuin und Albuin. Bemerkenswert ist die Rochuskapelle im Außerfeld. Sie stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist die Pestkapelle von Wildermieming. Sicher liegt bei der Kapelle auch der vergessene Pestfriedhof aus jener Zeit. Der hl. Rochus galt immer schon als der Pestpatron. Ein Schreibkundiger hat unter dem Giebel die Jahreszahl in der Mauer vertieft und damit das Entstehungsjahr für die Nachwelt gerettet. Die Lettenkapelle mit dem bekleideten Gnadenbild (Maria mit dem Kinde) war früher das Ziel

vieler Wallfahrer. Jetzt befindet sich die Madonna auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche. Die Anna-Kapelle im Unterfeld besitzt ein beachtlich gutes Altarbild. Hohe Verehrung und viel Besuch erhielten die beiden Waldkapellen in der Sage und beim Ochsenbründl, beide dem Viehpatron St. Wendelin geweiht. Das "Ochsenbründlkapelle" zeigt ein Ölbild mit dem hl. Wendelin mit seinen Schafen in heimischer Umgebung. Außerdem eine Bronze-Erinnerungstafel für den Sohn Iversen, der als deutscher Kolonialsoldat im letzten Jahrhundert in Afrika geblieben ist. Die idyllisch gelegene Kapelle wurde früher am Wendelinstag von Kindern und Erwachsenen gern besucht.

FRIEDHOFERWEITERUNG UND LEICHENKAPELLE

Das Anwachsen der Bevölkerung, bedingt durch die neue Brentesiedlung, ließ an die Erweiterung des Friedhofes denken. Der Grund dazu wurde von der Gemeinde 1966 angekauft. In schönster Lage schließt er nördlich an das Kirchengelände von Wildermieming an. Um den Bewohnern die Last der Aufbahrung der Verstorbenen im eigenen Haus abzunehmen, wurde von Oberbaurat Hammerle von der Landesbaudirektion auch eine Leichenkapelle geplant. Gleichfalls stammen die Pläne für die Erweiterung des Friedhofs von ihm. 1968 wurde die Leichenkapelle und der neue Friedhof seiner Bestimmung übergeben.

Die künstlerische Ausgestaltung der neuen Totenkapelle hat Elmar Kopp aus Imst übernommen. So stammen die in Kupfer getriebenen Bilder der Tür, die zwei holzgeschnitzten Säulen und die vier Fenster in Glasbeton von ihm.

Schließlich wurde 1971 die Friedhofmauer mit den zwei Aufgängen zum alten Friedhof errichtet.

DIE KURATEN BZW. PFARRER

(Nach einer Aufzeichnung im Stift Stams)

Antonius Egger (nähere Daten fehlen)

Kurat Michael Schaffenrath 1750

Kurat Michael Furtsch von Silz 1758

Kurat Judas Thadd. Hirn, geb. Mieming 1767

Paulus Stoll von Silz 1771



Kurat Josef Meixner von Sterzing	1772
Kurat Josef Föger von Sölden	1789
Kurat Josef Romanus Stotzl v. Pettnau	1791
Kurat Johannes Paufler	1793
Andreas Hirn von Mieming	1798
Grutsch von Serfaus	1803 bis 9. 11. 1806
Franz Josef Oberhauser	von 11. 4. 1807 bis 16. 5. 1810
Ludwig Riedl, Prof. in Stams	von 1. 6. 1810
Christian Gras von Mötz, hier von Mai	1811
Petrus Span von Mieders	1817 - 1818
Franziskus Hirn von Untermieming	1822 (Jänner)
Jos. Patsch von Grinzens	1823 (22. 12.)
Romanus Winterer von Mötz	von 1834 bis zu seinem Tode am
4. 6. 1866. Er starb plötzlich durch einen Schlagfluß beim Kreuz	
in der Leite	
Konradus Wolf, hier vom 25. 6.	1866 - 1872
Johannes Duracher von Niederdorf/Pust.	1888
Johann Öttl aus Langesthei, hier vom 6. 9. 1897 bis zu seinem Tode am	
31. Mai 1907	
Kuprian Alois aus Tarrenz Provisor vom 6. 7. bis 28. 10. 1907	
Christian Raffl aus Haiming	bis 30. 9. 1914
Adalbert Reisingl aus dem Vinschgau	
stammend, ein ausgezeichnete Reli-	
gionslehrer, Heilpraktiker und Im-	
ker	von 1914 - 1924
Franz X. Klotz, guter Photograph	von 1924 - 1933
Josef Bader aus Biberwier (Bienen-	von 1933 - 1961
freund)	
Adolf Gögl	von 1961 - 1976

(Dieser Beitrag stammt von Siegfried Mößner.)

GESCHICHTE DER VOLKSSCHULE

Eine Schule bestand hier seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Der erste geprüfte Lehrer wurde im Jahre 1777 bestellt. Bis zum Jahre 1848 war die Schule im östlichen Zubau beim Mößner, heute Hausnummer 32 der Familie Fink. Im Jahre 1848 wurde ein neues Schulhaus gegenüber der Kirche erbaut. Die Volksmeinung weiß zu berichten, daß damals in Wildermieming "Schwallischerer", Soldaten aus Böhmen, einquartiert gewesen seien. Zwischen den einheimischen Burschen und den fremden Soldaten muß ein schlechtes Verhältnis geherrscht haben. Denn die "Schwallischerer" hatten bei den Mädchen mehr Glück, wie das Taufbuch zu berichten weiß und bei Raufhändel zogen die Wildermieminger Bruschen oft den Kürzeren und versteckten sich dann in dem unfertigen Schulhäuschen. Beim Brand im Jahre 1876 wurde auch das Schulhaus am Dach und am Boden schwer beschädigt. Die Schadenssumme wurde mit 1000 Gulden angegeben. Bis 1920 war die Schule einklassig. Erst in diesem Jahr wurde eine zweite Klasse errichtet und notdürftig im Haus des Gapp Karl untergebracht. In diesem Jahr erstrahlte zum ersten Male das elektrische Licht auch in der Schule (29. Juni 1921). Ich habe die erste Nacht durchgelesen.

Nach dem Anschluß ans Deutsche Reich sprach man sehr viel und sehr laut vom Bau eines Schulhauses, aber über die Schlägerung und den Schnitt des Bauholzes kam man nicht hinaus.

Die Wunden des Zweiten Weltkrieges waren noch nicht ganz verheilt, begann der Bürgermeister Josef Heiß, ein Freund der Schule und der Jugend, den Schulhausneubau zu verwirklichen. In einer öffentlichen Gemeindeversammlung im Jahre 1948 erhielt er vom Volk die einhellige Zustimmung. Mit einer monatlichen Pauschalvergütung von S 50,- machte sich der junge Bürgermeister ans Werk. Allwöchentlich sprach er in Innsbruck beim Bezirk und Land vor.

Schließlich gelang es seiner zähen Ausdauer, vom Land einen Bauzuschuß von S 160.000,- zu erhalten. Viel Geld für eine finanzarme Gemeinde. Sein Vorbild machte Schule. Die Bürger der Gemeinde machten beim Schulhausbau nicht weniger als 1000 freiwillige und unbezahlte Robotschichten. Und schon 1949 war der Rohbau fertig.

Im Jahre 1950 wurde der Bau innen fertiggestellt. Am 11. September 1950 wurde das Schulhaus eingeweiht. Es war ein Festtag für die ganze Gemeinde.

Die Weihe nahm Pfarrer Bader vor. Bürgermeister Josef Heiß konnte als Gäste Landesrat Wallnöfer, ORR Hackl vom Landesschulrat, BH Dr. A. Nöbl, Hofrat Menardi und Bezirksschulinspektor H. Kotz begrüßen. 1973 wurde in der Volksschule und in der Lehrerwohnung eine Zentralheizung eingebaut.



Das alte Schulhaus (1848 - 1950)

BLASMUSIK

Nach der Volksmeinung wurden die ersten Blasinstrumente 1816 angekauft. Als 1806 beim großen Brand auch der Kirchturm mit den Glocken zerstört wurde, begann der damalige Kurat eine Spendenaktion für neue Glocken. Der Erfolg war so groß, daß nicht nur neue Glocken auf den Turm kamen, sondern auch noch Geld übrig blieb.

Damit wurden die ersten Blasinstrumente gekauft. Leider ist von den ersten Kapellmeistern nichts bekannt. Vor kaum hundert Jahren war es noch regelmäßig Brauch, daß zwischen der Mieminger und der Wildermieminger Blaskapelle Musikanten ausgetauscht wurden. Neuer Schwung in die Musik und auch in den Chorgesang kam mit Lehrer Peter Kirschner, einem Ortskind, der 1884 von Spiss nach Wildermieming kam. Zu den Stützen der Musikkapelle zählte der "Wiener Nikl" (Nikolaus Hann), ein ganz ausgezeichneter Zitherspieler, der bei der Musik Euphonium blies.

Das älteste Bild der Wildermieminger Kapelle stammt aus der Zeit um 1890 bei der Eröffnung des Alplhauses. Es zeigt Peter Kirschner als Kapellmeister und Emil Wackerle als Regimentstambour. Ein recht gutes Bild der Musik ist vom Jahr 1914 vorhanden. Leider sind einige Musikanten vom Ersten Weltkrieg nicht mehr heimgekommen.

Peter Kirschner war es noch vergönnt, nach dem Ersten Weltkrieg die Musikkapelle wieder zu gründen, doch schon 1921 übernahm der Bauer Karl Gapp Musik und Dirigentenstab. Geprobt wurde damals im Zubau des Karl Gapp, in Schuachters Koarnkasten, beim Maßl, Ötztaler, Lenzler, Schanz und schließlich in der Dependance des Gasthauses Heiß. Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges löste sich die Wildermieminger Musik zum zweiten Male auf.

Erst 1948 kam der Kapellmeister Roman Gapp, der seit 1932 die Blasmusik geführt hatte, aus jugoslawischer Gefangenschaft zurück, entkräftet und ausgebrannt. Doch schon am 3. Juni 1950 wars so weit. "Das Fähnlein der sieben Aufrechten" beschloß wieder zu musizieren. Am Josefitag 1951 rückte die Kapelle zum ersten Male aus, noch ohne Tracht. Das alte Schulhaus war Probelokal. 1954 bekam die Blasmusik eine kleidsame Tracht und holte sich unter der tüchtigen Führung durch Roman Gapp verschiedenlich Anerkennung und Preise. Nach mehr als dreißigjähriger verdienstvoller Tätigkeit legte Roman Gapp den Dirigentenstab in die Hände eines anderen, in die des Volksschuldirektors Trenkwalder. Das war 1969.

1975 übersiedelte die Musikkapelle in das prächtige Probelokal des neuen Gemeindehauses. Seit einiger Zeit schon sorgt sich um die Ausbildung des Musikantennachwuchses Herr Korb, Mitglied des Innsbrucker Städtischen Orchesters, der dabei ist, sich in der Brente ein Eigenheim zu errichten.

SCHÜTZENWESEN

1809 war Wildermieming Versteck des von der Besatzung gesuchten Schulmeistersohns Josef Patsch aus Wilten. Als er am 9. April 1809 von Unruhen hörte, zog der junge Wiltener mit seinem vorsichtigen Vetter Gabriel Schaffenrath zum Bauernwirt nach Telfs. Hier hat man ihm diese Nachricht bestätigt. Darauf hat es ihn in Wildermieming nicht mehr gelitten. Patsch zog zu Freunden nach Axams. Sicher dienten Wildermieminger in der Mieminger Schützenkompanie, die unter Führung von Michael Staudacher am 11. April 1809 auf der Höttinger Seite kämpfte.

Auch nach den Kämpfen an der Pontlatzerbrücke, als die Franzosen sich nach Innsbruck zurückzogen. kam es auf dem Mieminger Plateau zu hieltenden Kämpfen und das Meaderloch wurde für die französischen Soldaten zum Mörderloch. Gewiß waren in diese Kämpfe auch die Mieminger und Wildermieminger verstrickt. Trotz aller Heldentaten verlor Tirol seine Freiheit. Bauernsöhne mußten nun in die französische Armee. So erging es auch einem Wackerle aus Wildermieming. An ihn erinnert heute noch ein Aufhänger auf dem alten Uhrkasten in Wackerles Stube, ein messingner Schwertkopf. Sein letzter Brief kam aus Marseille, dann blieb der Wildermieminger verschollen. Als sich Wildermieming 1833 aus dem Gemeindeverband Mieming löste, kam es wohl auch zur Gründung einer eigenen Schützenkompanie.

KOMMANDANTEN DER SCHÜTZENKOMPANIE WILDERMIEMING

Johann Scholl	um 1860
Dismas Krug	um 1890
Ferdinand Scharmer	um 1900
Josef Köttner	1910 - 1920
Johann Haid	bis 1962
Gottfried Knoflach	bis 1974
Alois Landerer	seither

1954 erhielten die Schützen die gleiche Tracht wie die Musikkapelle. Sie ist von der Mieminger Tracht abweichend (schwarze Bundhose, rotes Leibchen, grüne Jacke und breitrempiger Wipptaler Hut).

DIE FEUERWEHR

Sicher ist die Feuerwehr in Wildermieming so alt wie die schrecklichen Brände. Nachweislich ist Josef Anton Scharmer, Altvorsteher, schon 1873 der Freiwilligen Feuerwehr Wildermieming beigetreten. Emil Wackerle, ebenfalls Altvorsteher, war 1885 Feuerwehrkommandant.

Eine leistungsfähige Feuerspritze wurde 1886 angekauft, doch gabs schon lange vorher eine einstrahlige Handspritze. Vorher wird die Feuerwehr mit Wassereimern das Auslangen haben finden müssen. Im Bericht über den Großbrand im Jahre 1876 fand die Feuerwehr Telfs höchstes Lob. ... " sie hat dem Brand beim Brüggele Einhalt geboten!"

FEUERWEHRKOMMANDANTEN

Ferdinand Scharmer, Pol	
Otto Hafele	1910 - 1918
Josef Holzknecht	1918 - 1948
Johann Haid	1948 - 1953
Arthur Lang	1953 - 1974
Johann Lutz	1974 -

Ganz alte Feuerwehrleute wußten vom Brand im Außerdorf im Jahre 1905 zu berichten, daß sich der Steiger Viktor Wackerle, seines Zeichens Wirt des Gasthauses Sonne, ganz besonders auszeichnete. Er stand auf Lebls Hausdach und richtete den Wasserstrahl solange auf die gefräßigen Flammen in Tätze-Hiasls-Haus, bis sie in sich zusammenfielen und Johann Kochs Haus gerettet war. Und dies, obwohl Holzwand an Holzwand stand.

Die erste Motorspritze wurde 1929 angeschafft.



DER ERSTE WELTKRIEG 1914 - 1918

Der Funke in das bereitstehende Pulverfaß war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gattin Sophie am 28. Juni 1914 in Sarajewo. Das löste den Ersten Weltkrieg aus und warf seinen Schatten bis ins kleinste Dorf der einstigen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Auch Wildermieming blieb nicht unberührt. Am Portiunkula-Sonntag war die Mobilmachung. Alle gedienten Soldaten mußten einrücken. Ich kann mich noch gut erinnern, wie die jungen Männer beim Stempfl mit roten Nelken und Rosmarin geschmückt wurden. Dann gings bei gedämpften Trommelklang hinaus durchs Dorf zum Bahnhof und von dort gegen Osten nach Galizien. Viele von diesen verabschiedeten sich von meinen Eltern, versorgten sich noch mit langen Zigarren und meinten: "In sechs Wochen sind wir wieder daheim!" Aus den sechs Wochen wurden mehr als vier Jahre und viele kamen nicht wieder. Sie ließen ihr junges Leben auf den Schlachtfeldern Galiziens oder den Bergen Südtirols. Ehre ihrem Andenken.

Die Gefallenen des ersten Weltkrieges

Rappold Karl, 20. 10. 1914, Rußl.
Kreug Josef, * 7. 4. 1916, Rauchkofel
Flair Karl, 10. 7. 1917, Folgaria
Parth Josef, 24. 10. 1918, Hale
Holzknecht Joh. 1914, vermißt
Scharmer Jos. Stat. 1914 verm.
Kirschner Hugo, 1914 vermißt

* Mutter: Barbara Zauscher

DER ZWEITE WELTKRIEG 1939 - 1945

Auf die Besetzung Österreichs durch das Deutsche Reich im März 1938 folgte nur eine kurze Zeit eines gespannten Friedens. Schom am 1. September 1939 folgte der Einmarsch in Polen. Bei dem polnischen Feldzug, der schon nach 18 Tagen beendet war, nahmen auch Wildermieminger teil. Gott sei Dank, kostete dieser kurze Krieg für unsere Heimat keine Opfer. Der Krieg weitete sich, immer mehr junge und auch ältere Männer wurden eingezogen und allmählich kämpften Söhne unserer Heimat am Nordkap in Norwegen und in Finnland, in den weiten Ebenen Rußlands, am Balkan, in Nordafrika, in Italien, in Frankreich, Belgien, Holland, in Dänemark, in Ungarn, Rumänien, in der Tschechoslowakei und schließlich in Deutschland.

Der Krieg spielte sich bis zuletzt fern der Heimat ab, nur kam es öfter auch in der Heimat zu Luftkämpfen zwischen deutschen und amerikanischen oder englischen Fliegern. Dabei wurden auch feindliche Bomber abgeschossen. Einer davon kreiste brennend über das Dorf und stürzte auf die Grianwiese ab, wo er explodierte. Noch 1946 lagen Trümmer davon auf unserer Wiese in der Holzgasse.

In den letzten Apriltagen 1945 zogen sich Reste des deutschen Heeres auch nach Wildermieming zurück, ohne daß es noch zu Kampfhandlungen gekommen wäre. Und Ironie des Schicksals, der Stab meiner Wehrmachtseinheit, bei der ich während schwerer Kämpfe in Dillingen an der Saar in amerikanische Gefangenschaft geriet, löste sich ausgerechnet in meinem Elternhaus auf und ergab sich den Amerikanern. Alois Jäger, mein alter Nachbar, richtete mir nach meiner Heimkehr im Jahre 1946 einen Gruß von einem bekannten Feldwebel aus. Auch er wurde vom bitteren Ende in Wildermieming erreicht.

Bei dieser Gelegenheit sei auch von einer recht menschlichen Art der Kriegsführung in der Heimat berichtet: 1944 nahm Robert Krug, damals Schafhirt von Wildermieming, zwei oder drei amerikanische Flieger auf der Hohen Wand gefangen. Sie waren mit ihren Fallschirmen aus ihren brennenden Maschinen ausgestiegen und auf der Hohen Wand gelandet, ohne sich in den Felsen zurecht zu finden oder gar den Abstieg zu wagen. So sahen sie in dem heimischen Hirten mehr einen Retter, als einen Feind und ließen sich widerstandslos gefangennehmen und sicher ins Tal geleiten. Schließlich teilte der Hirt auch seinen Laib Brot mit den Amis.

Waren die Kriegsjahre 1939 bis 1941 ohne Gefallene geblieben, so schlugen die nächsten Kriegsjahre um so härter zu. Es ist gar nicht zu beschreiben, wieviel Leid und Tränen über einzelne Familien in der Heimat mit dem Tod ihrer Söhne hereinbrach. Das grausamste Kriegsjahr war unbestritten das Jahr 1944.

Das schreckliche Ende des Zweiten Weltkrieges brachte noch lange nicht die Heimkehr der Kriegsteilnehmer. In alle Welt zerstreut, unter unsäglichen Strapazen und Hunger warteten viele noch Jahre auf den Tag, wo sie die Heimat wiedersahen.

Die Gefallenen des zweiten Weltkrieges

Krug Alois, 4. 1. 1942, Rußl.
Heiß Robert, 17. 4. 1942, Rußl.
Klieber Joh., 18. 8. 1943, Rußl.
Bapp Mikolaus, 19. 9. 1943, Rußl.

MÄNNER, DIE SICH UM DIE HEIMAT VERDIENT MACHTEN

Kurat Johann Paufler, er starb wie ein Heiliger, so steht auf seiner Grabplatte. Geboren 1740, gestorben am 17. April 1798. Als 1796 die Franzosen in das Land einfielen, bewegte er den Prälaten Sebastian Stöckl von Stams, der zugleich Mitglied der Tiroler Landstände war, zum Bündnis des Tiroler Volkes mit dem heiligsten Herzen Jesu. Das Bündnis wurde tatsächlich in der Pfarrkirche zu Bozen geschlossen.

Der Schnitzer Augustin Scharmer, geboren 1800, gestorben 1886. Er war in der uralten Mühle zu Wildermieming daheim und als Bildschnitzer weitem bekannt. Er hinterließ Kruzifixe, Altäre, Krippen und Figuren. In Wildermieming erinnern an ihn die riesige Krippe beim Müller, das Kreuz beim Fink und beim Wackerle, voll edler Schönheit... und nicht zuletzt die Krippe in der Kirche.

Einen guten Ruf genießen in Wildermieming immer noch die Türkkrippen. Eine davon hat die Zeit und die Brände überlebt und steht in Wackerles Bauernhaus. Alois Neiner, Türk genannt, war der wackere Bauernschnitzer mit dem feinen Form- und Farbengefühl. Seine Hand verstand es starres Holz mit Leben zu erfüllen.

Mathias Seng, ein Tausendsassa, voller Ideen und doch ein Sonderling. Obwohl er keine Lehre absolvierte, baute er das Schmittle, das 1976 abgebrochen wurde. Aber aufmerksam machte er durch den eigenhändigen Bau des Alplhauses.

Im landschaftlich schönen Alpl veranstaltete der leidenschaftliche Schütze große Scheibenschießen. Lebensgroße auf Holz gemalte Schützen dienten dabei als Spalier. Einer davon hängt heute noch als Spatzenschreck auf Hafeler-Roberts-Türkengehäng.

Als es mit Seng langsam zum Sterben kam, vermachte er das Alplhaus der Pfarre Mieming. Diese endlich verkaufte die Hütte an den Alpenverein, Sektion München.

Aber eine Begebenheit von Seng sei noch erzählt: Mit seiner Wirtschaft ging es abwärts. So hatte er zum Schluß nur noch einen Ochsen, aber einen riesigen. Seng wollte zu einem acht Tage dauernden Schießen nach

Entner Josef, 17.2.1944, Rußl.
Rappold Karl, 5.3.1944, Rußl.
Brill Ferdinand, 11.6.44, Cherbgr.
Hafele Tobias, 29.9.44, Riga
Rieschner Hugo, 29.9.44, Riga
Mölling Alois, 16.4.45, Mantua

Vermiſt:

Hosp Ferd. 1944, Sewastopol
Mätzler Rudolf, 1946, Kiew

München. Was aber mit dem Ochsen tun? Also füllte er den halben Stall mit Heu an und stellte dazu einen Zuber mit Wasser auf und überließ den Ochsen seinem Schicksal. Als der Schütze von München heim kam, war der Ochse tot. Er hatte sich erhängt. Seng aber aß noch Jahre später gselchtes Ochsenfleisch.

Pfarrer Adolf Gögl erblickte am 13. März 1904 in Imst in Tirol das Licht der Welt. 1925 zum Priester geweiht, wirkte er in mehreren Pfarreien Tirols, zuletzt durch 15 Jahre in Wildermieming. Hier hat er sich nicht nur durch seinen Seeleneifer, sondern durch die von 1962 bis 1966 erfolgte und vorzüglich gelungene Restauration der Pfarrkirche und mehrerer Kapellen große Verdienste erworben. Er hat mit Schwung und Begeisterung dazu beigetragen, daß Pfarrkirche und die vielen Kapellen vom Ramsch, der sich seit dem Barock darüber gelegt hat, befreit wurden und ihr barockes Aussehen erhielten.

Nach schwerer Krankheit starb der gute Hirte am 11. Februar 1976 und fand die letzte Ruhestätte im Friedhof zu Wildermieming.

Bürgermeister Josef Heiß, aus einem alten Wildermieminger Geschlecht stammend, übt das Amt des Bürgermeisters schon das neunundzwanzigste Jahr aus. Diesen Vertrauensbeweis der Gemeindebewohner hat er vielfach gerechtfertigt. Ausgestattet mit einem fröhlichen und grundehrlichen Herzen, einem gesunden Menschenverstand, einer zähen Ausdauer blieb sein Dienen und Helfen kein leeres Lippenbekenntnis. Oft unter schwierigsten Umständen und schwacher Finanzlage der Gemeinde hat er das Gesicht von Wildermieming gewandelt. Angefangen mit dem Schulhausbau, fortgesetzt mit Straßen- und Wegbauten, mit Quellfassungen und Wasserversorgung, der blühenden Siedlung in der Brente, weitergeführt mit der Restaurierung der Kirche und Kapellen, Neubau der Leichenkapelle, Erweiterung des Friedhofes, der neuen Glocken für den Turm, der Trachten für Musik und Schützen und nicht zuletzt des Baues eines prächtigen Gemeindehauses hat Josef Heiß überall Hand angelegt.

SAGEN UND ERZÄHLUNGEN AUS WILDERMIEMING

HEXENSABBAT IM MEADERLOCH

Wo die Straße von Telfs in westlicher Richtung durch eine Schlucht, Meaderloch genannt, gegen das Mieminger Plateau führt, sollen vor alters Hexen gehaust haben. Dieses Wegstück, steil und unheimlich, war nicht nur von den Wanderern, sondern gerade von den Fuhrleuten gefürchtet.

Vor vielen Jahren, als noch keine Bahn durchs Land fuhr, ging ein Bauer von Wildermieming frühmorgens gegen Telfs. Er wollte nach Zirl auf den Markt. Als er zum Meaderloch kam, stockten auf einmal seine Schritte. So viel er sich auch bemühte, er kam nicht weiter. Von den Felswänden herunter vernahm er wunderschöne Musik. Das Bäuerlein vermeinte noch nie so schöne Weisen gehört zu haben, so daß er von ihnen wie gebannt war. Erst als der Tag graute und von der Klosterkirche das Betläuten zu hören war, verstummte das Singen und Klingen. Der Marktler konnte nun ungehindert weiter. Der Wildermieminger ließ es sich aber nicht nehmen, daß die Hexen im Meaderloch ihren Sabbat feierten, zumal sich dies an einem Donnerstag zugetragen hat.

DAS VERSUNKENE RÄUBERHAUS IM LOTTENMOHD

Vor uralten Zeiten hausten im Lottenmohd Räuber. Das Lottenmohd liegt zwischen Zimmerberg und Gerhardthal. Sie raubten und plünderten und schreckten auch nicht vor Grausamkeiten zurück. Niemand war vor ihnen sicher. Die Menschen machten einen weiten Bogen um ihre Behausung. Keiner legte ihnen das üble Handwerk. So mehrten sie ungehindert ihren Reichtum, fraßen und sofften und hielten gotteslästerliche Reden.

Nach einer durchzechten Nacht, die Räuber schliefen noch ihren Rausch aus, da kam die Strafe. Der Brunnen vor dem Hause wurde zum Springbrunnen, immer höher stieg das Wasser, bis das unheilige Haus versank, mit Mann und Roß und Wagen.

Heute sieht man an der Stelle, wo das Räuberhaus versank, eine tiefe Mulde im Lottenmohd.

DIE RÄUBER VOM GERHARDHOF

Schon in alter Zeit führte eine Straße über das Miemingerplateau. Sie führte zum Fernpaß oder über Imst zum Reschenpaß. Kein Wunder wenn viele Reisende diese Straße benützten und schwere Lastfahrzeuge diesen Weg nahmen.

Von Affenhausen ab führte die alte Straße, aber auch die neue durch das Wiesental und schließlich durch das Meaderloch nach Telfs.

Im unweit davon gelegenen Gerhardtthof hausten Räuber, die es besonders auf das Geld und den Schmuck der Durchreisenden und auf die Fracht der Fuhrleute abgesehen hatten. Um auf den Reiseverkehr aufmerksam zu werden, spannten sie Seile über die Straße und durch den Wald bis zum Räubergehöft. So entkam ihnen kaum ein Fuhrwerk.

Der Reichtum und das geraubte Gut mehrte sich, mit diesem auch der Übermut und das gotteslästerliche Leben.

Oswald Milser, Ritter auf Burg Klamm, soll ihnen den Garaus gemacht haben und den Gerhardtthof dem Kloster Stams geschenkt haben.

BEIM LENZLER GEISTERTS

Vor alter Zeit soll beim Lenzler ein Geist sein Unwesen getrieben haben. Ohne Ursache klapperten oft die Ketten, die Schellen läuteten und die Gabeln, Sensen, Rechen und Sägen gerieten in Bewegung. Erst als der Pfarrer das Haus segnete, wurde es im Haus, im Stall und Stadel wieder ruhig.

EIN SCHWARZER HUND UND FEURIGE KATZENAUGEN

Früher führte ein schmaler Fußweg durch das Moos zum Oumesbichl, einem Einzelgehöft zwischen Wildermieming und Affenhausen.

Zu nächtlicher Stunde wurden die Heimkehrenden zum Oumesbichl oft im Moos von einem schwarzen Hund aufgehalten. Dieser fletschte die Zähne, bellte und versperrte den Leuten den Weg. Ähnlich war es mit den miauenden Katzen mit feurigen Augen. Erst wenn der nächtliche Wanderer ein Kreuz schlug, war der Spuk zu Ende.

DER BETLAUTBUTZ

Butze können gutmütig oder auch hinterhältige und schadenverbreitende Wesen sein. Der Betläutbutz hat jedenfalls zu den gefährlichen Geistern gezählt.

So haben Mütter in Wildermieming ihren Kindern gedroht: "Wenn du zum Betläuten nicht schnell heim gehst, holt dich der Betläutbutz!" Andere Mütter versuchten ihre Kinder mit der Warnung: "Die Alblhex, der Bär oder der Klaubauf packt dich!" zum rechtzeitigen Heimgehen zu bewegen.

WENN DER INN BIS ZUM TOMPIG STEIGT

Die Stempfl Veva, meine Großmutter, wußte bestens zu erzählen und hat mir auch diese Sage erzählt.

Im Volke lebt seit urdenklichen Zeiten die Meinung, daß in den Ötztaler Fernern riesige Seen unter dem Eise schlummern, einmal aber bestimmt ausbrechen würden. Kleinere Ausbrüche mit seinen Folgen hat das Öztal schon erlebt. Wenn aber der große Eissee im Öztal ausbricht, dann wird nicht nur das Öztal verwüstet, sondern auch das Inntal bis zum Tompig Gaterle mit Wasser angefüllt sein.

Wie froh war ich, ein Wildermieminger Büblein zu sein!

DER WELTUNTERGANG

Meine Großmutter, Veva Heiß, stellt folgende richtige Prognose über den Weltuntergang: Wenn die kleinste Weide auf der ganzen Welt so groß ist, daß man daran ein Roß binden kann, dann ist der "Jüngste Tag" gekommen!

DIE ZIGEUNER BEIM LEBL

Beim Lebl, einem Bauernhaus in Wildermieming, übernachteten öfter Zigeuner. Sie lagerten meistens im Stadel, wo es Heu und Stroh genug gab. Einmal, es war empfindlich kalt, machten die Zigeuner mitten in der Tenne ein Feuer, um sich zu wärmen. Nichts passierte, nicht einmal der Tennenboden

zeigte Spuren. Auf Vorhalte des Bauern machte eine alte Zigeunerin zwei Prophezeihungen: "Beim Lebl wird es niemals brennen und sei die Gefahr noch so groß!" "Wildermieming wird siebenmal verbrinnen und dreimal ver-rinnen!"

Tatsächlich blieb 1906 beim Brand im Außerdorf das Leblhaus verschont, obwohl das angebaute Nachbarhaus bis auf den Grund niederbrannte.

DIE GESCHRIEBNE HÖHLE

Der Straßbergweg verbindet Wildermieming mit den Straßbergmähdern und mit dem Alpl. Er war so recht und schlecht ein Fahrweg, konnte aber für die Fuhrwerke meistens nur im Herbst benutzt werden, wenn an einem bestimmten Tag von den Besitzern der Bergwiesen im Straßberg der Weg gemacht wurde. Die übrige Zeit des Jahres war er meistens unpassierbar und die Auskehren waren so weit offen, daß das Regenwasser sowohl bei Gewittern als auch bei Landregen gut abziehen konnte. Um den Weg ja zu erhalten, wurden noch steinbeschwerte "Pfötschen" eingelegt.

Für die Fußgänger war er immer begehbar. Am häufigsten wurde er benützt, wenn die Straßbergmahder gemäht wurden. Schwerbepackt mit Sense, Kumpf, Rechen, Gabel, Blachen, aber auch Pfanne, Teller, Eßbesteck und den notwendigen Nahrungsmitteln, wie Brennig für die Brennsuppe, Schnittnudein, Küchei oder Krapfen, Schmalz, Butter, Käse, Speck und Brot und das Wasserbanzele durfte nicht fehlen, zogen die Mäher bergwärts. Die harte Arbeit auf den steilen Wiesen erforderte kalorienreiche Verpflegung. Bei der Gschriebnen Höhle luden einige Steine, die mit Brettern belegt waren, zum Rasten ein.

Auf der anderen Wegseite war früher ein riesiger Stein zu sehen, auf dessen glatter Vorderseite der kreuztragende Christus gemalt war. 1924 brach er in zwei Teile und kugelte auf den Weg herunter. Um den Weg frei zu machen, hat man die Teile über den unteren Wegrand in den Zimmerberg hinunter gekelt.

DER FUHRMANN UND DIE GSCHRIEBNE HÖHLE

Zwei Wegstücke des Straßbergweges waren von den Fuhrleuten besonders gefürchtet, die "Gschriebne Höhle" und das "Stückle Ögg".

Vor alters fuhr ein Wildermieminger mit einer schweren Holzfuhr vom Alpl gegen Wildermieming. Als er zur Gschriebnen Höhle kam, haben die Roß den schwerbeladenen Wagen nicht mehr derhalten und verrissen das Fahrzeug, so daß die Holzfuhr umfiel und den schrepfenden Fuhrmann unter sich begrub.

Es mutete fast wie ein Wunder an. Die Fuhr wurde von den am Wegrand liegenden gewaltigen Steinen aufgefangen und bildete so für den Darunterliegenden eine sichere Höhle, daß ihm nicht einmal ein Haar gekrümmt wurde.

Für die Errettung aus Todesnot gelobte der Wildermieminger, der sich auch auf's Malen verstanden haben soll, ein Heiligenbild zu malen. Er hielt sein Versprechen und malte auf den größten Stein mit glatter Vorderseite den kreuztragenden Christus. Seine Arbeit verrichtete er so heimlich, daß eigentlich niemand wußte, wer es gemalt hatte.

DER FREVLER UND DER GSCRIEBENE STEIN

Der Gschriebene Stein mit dem Bild des kreuztragenden Christus lag auf der westlichen Berglehne der Gschriebenen Höhle. Der Untergrund war rutschgefährdet und es war gut, daß zwei knorrige Föhren dem bemalten Stein Halt gaben. Vor vielen Jahren hat ein habgieriger Mann aus Telfs diese zwei Föhren umgehackt und Brennholz daraus gemacht. Der Stein stand nun schutzlos auf dem Berghang.

Der Telfer aber mußte für seine Tat schwer büßen. Bei der Arbeit hat er sich so schwer verletzt, daß er seine Hand verlor. Viel, viel später, es war 1924, verlor der mächtige Stein seinen Halt und stürzte auf den Straßbergweg, wo er in mehrere Teile zerbrochen liegen blieb. Wegmacher kegelten die Bruchstücke in den Zimmerberg hinunter. Heute denkt schon niemand mehr an die Gschriebene Höhle und den gefährlichen Straßbergweg. Ein neuer wurde gebaut, ohne steile Wegstücke, für Autos und Traktoren bestens befahrbar.

DER TEUFEL IM WEILER HÖLL

Wenn man von Wildermieming in südöstlicher Richtung schaut, sieht man ganz deutlich die Höfe des Weilers Höll, auf der anderen Talseite. Vor alters sollen die Bewohner von Höll ein recht übermütiges, ja sündhaftes Leben geführt haben. Einmal hielten sie an einem Karfreitag einen Tanz ab. Der Wein floß in Strömen und zu Essen gabs "Maul was magsch". Wie die Stimmung gerade am besten war, rief einer der Tänzer den Teufel. Da kam der "Gott sei bei uns" und fuhr mit der ganzen Bande mit Feuer, Schwefel und Rauch zum Fenster hinaus. Heute soll noch über diesem Stubenfenster die rauchgeschwärzte Mauer zu sehen sein.

DIE ALBLKALLERIN

Als es noch Hexen gab, soll auch im Albl eine Kellnerin als Hexe gehaust haben. Ja sie soll heute noch in dieses stille Tälchen verbannt sein. Erst wenn man sie mit Weihwasser besprengt, soll sie erlöst sein.

GEREIMTES UND UNGEREIMTES AUS WILDERMIEMING

(Kinder-, Spott- und andere Reime)

Hiasl ho o
laß in Fenschterschtock do,
du kannscht'n nit brauchn
und miar geat er o!

Johanns der Täufer
dear Buttermilchsäufer,
dear Eardäpfel knatscher,
dear Madl o tatscher!

Wenn dear Müller pfeift,
dear Roggn reift!

Warscht it aucha gschtign
warscht it ocha gfoln
hascht mei Schwester gheirat,
warscht mei Schwoger woarn!

Müller, Mealer,
Roggnstealer,
Buandlbeißer,
Housnscheißer!

Dr Peatr isch so köck,
schlöt in Paul in Dröck!

Dr Peatr hats gwunnen,
in Paul isch d'House ausgrunnen!

D Adelheid
hot sieben Häut
hot mearer Häut
wie onder Leut!

Lois,
bois
Kuchahackl,
Mehlsackl,
Bösnbinder
Roß o Schinder!

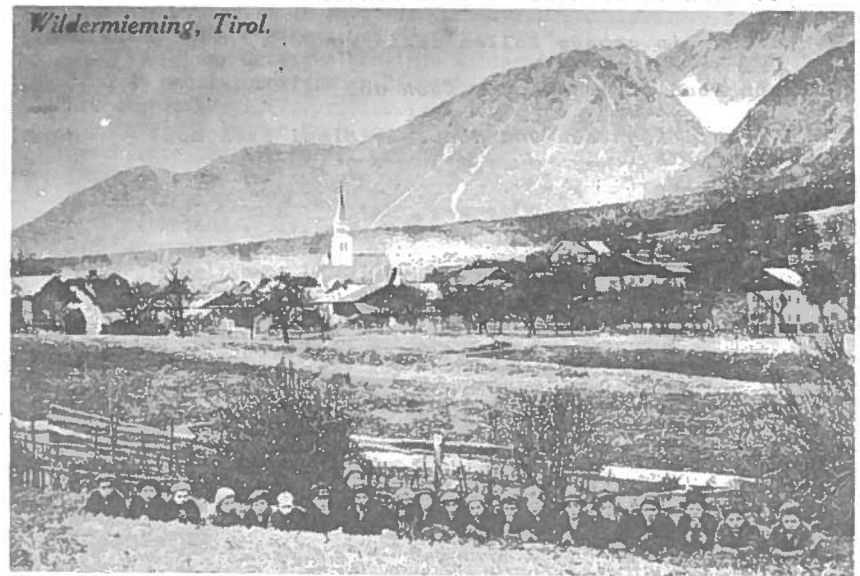
Wenn mei Muatter s Kübele treibt,
geit si miar in Butter,
in Butter gib i in Müllerle,
dr Müller geit miar s'Meal,
s'Meal gib in Notschele
s'Notschele geit miar in Beaschter,
in Beaschter gib i in Schüächterle,
s'Schüächterle geit miar d'Schuach,
d'Schuach gib i in Freiele,
s'Freiele geit miar s'Kranzle,
s'Kranzle tu i verkaufn.
und s'Gald tua i versaufn!

Ratschkathl,
hot in Arsch a Blattl,
wenns bricht,
hot's nicht!

Dr Hons,
dr konns!

Es rögelet
es schneibelet
es geat a küahler Wind,
dr Voter isch im Oberlond
i waß it wenn er kommt.
Iatz isch er holt köman
was hot er holt brocht?
a Ringele
fürs Fingerle
a Bussl für die Nocht.

Hintern Stadele,
hockt a Madele
mit an Nadele
ohne Fadele



Schulkinder 1920

WENN I AFN ROPPNBICHL STEA!

Wenn i ocha schaug ins Lond

do muan i grad es geit kuan schiandern Blick.

Man überschauht das gonze Tol bis zur Martinswond

und dr In mocht an gachn Knick.

Afn Roppnbichl, do duftets und blüats

va di Blümlan, roat und geal und blow,

Beien und Hummel brummen umadam

und Schmetterling schaukn, gonz stumm.

Und wenn va dr Munte d Lahn dondern,

d'wolkn in groaße Bollen dahin wondern,

donn woab i: dr Langets isch do.

I moch d'Augn zua und denk: dr Himml isch noht!

Im Mai 1975

Thomas Heub

INHALTSVERZEICHNIS:

Stammes-, Landes- und Gerichtszugehörigkeit der Gemeinde Wildermieming	5
Die Bildung der Gemeinde	8
Bäuerliche Sippen und Güter	9
Orts- und Flurnamen von Wildermieming und Affenhausen	18
Waldflurnamen in Wildermieming	19
Der Wald	21
Die Waldaufteilung 1721	22
Gefahr von der Brent und dem Gröbn für Wildermieming und der Schutz durch die Zuntern	24
Wald- und Hausmarken von Wildermieming	26
Almen und Weiden	27
Alte Wald- und Feldmaße in Wildermieming	30
Die Schafzucht in Wildermieming	30
Die Viehzucht	31
Der Braunviehzuchtverein Wildermieming	32
Ein Wort über getreue Hirten	33
Jagd in Wildermieming	33
Berühmte Jagdpächter, Jagdherren, originelle Jäger	34
Die Fischerei	37
Ein hartes Leben	38
Sturmwind im Jahre 1905	39
Verkehrswege vor alters und heute	40
Die Fläche der Katastralgemeinde Wildermieming	41
Fresken und Inschriften an Bauernhäusern	42
Feuersbrünste	43
Brandunglück in der Nach vom 22. auf den 23. Mai 1876	44
Geschichte der Kirche	47
Geschichte der Volksschule	61
Blasmusik	63
Schützenwesen	64
Die Feuerwehr	65
Der Erste Weltkrieg 1914-1918	66
Der Zweite Weltkrieg 1939-1945	68
Männer, die sich um die Heimat verdient machten	71
Sagen und Erzählungen aus Wildermieming	73
Gereimtes und Ungereimtes aus Wildermieming	76



RAIFFEISENKASSE MIEMING UND UMGEBUNG

Die im Jahre 1892 gegründete Raiffeisenkasse Mieming - gestärkt durch die im Jahre 1972 erfolgte Verschmelzung der Raiffeisenkasse Wildermieming mit Mieming - steht der heimischen Bevölkerung und Wirtschaft, sowie den Gästen aus dem In- und Ausland mit ihren vielfältigen Dienstleistungen zur Verfügung.

Gut beraten in allen Geldangelegenheiten.

Geldwechsel

Spareinlagen

Bausparen

Prämien sparen

Lebensversicherung

Darlehen

Kredite

Reisedienst

Kundensafes

RAIFFEISENKASSE MIEMING UND UMGEBUNG
IHRE BANK MIT DEM PERSÖNLICHEN SERVICE